Verein der
TIERGARTEN
FREUNDE
Nürnberg e.V.

30. Jahrgang
Heft 2
November 2015

Schutzgebühr EUR 2,50

manati

Magazin des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.
und des Tiergartens der Stadt Nürnberg

Tiergarten
Nürnberg

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor Ihnen liegt das 2. Heft des 30. Jahrgangs von Manati, dem Magazin des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V. und des Tiergartens der Stadt Nürnberg. Ein Artikel über die Geschichte des Heftes wird in der nächsten Ausgabe der Manati im Frühjahr 2016 erscheinen.

Aktuell entsteht in der ehemaligen Anlage der Syrischen Braunbären eine neue Anlage für Bartgeier. Auch dieses Projekt haben Sie, liebe Tiergartenfreunde, mit Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert. Die Planungen für das Wüstenhaus im ehemaligen Flußpferdhaus konkretisieren sich ebenfalls.

Aufgrund der positiven Mitgliederentwicklung der vergangenen Jahre gehen wir davon aus, dass wir spätestens 2016 erstmals über 3.000 Vereinsmitglieder haben – eine historische Marke. Danke für Ihre Unterstützung!

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Vorweihnachtszeit.

Ihr Klaus Kohlmann
Vorsitzender des Vereins der
Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.

Impressum **Herausgeber** Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V. und Tiergarten der Stadt Nürnberg • **Redaktion** Björn Jordan (ViSdP), Viatisstraße 160, 90480 Nürnberg, manati@tgfn.de; Dr. Helmut Mägdefrau, Dr. Nicola A. Mögel (stellv. Chefredakteurin) • **Lektorat** Harald Wagner • **Grafikdesign** Verena-Kristin Helbach, info@verena-kristin.de • **Druck** City Druck Nürnberg, Eberhardshofstr. 17, 90429 Nürnberg • **Bildnachweis** Jürger Mayer Titelbild; Marion u. Dieter Sempf S.1-2; Ulrike Reich-Zmarsly S.4 li, u; Rainer Hüntemeier S.4 re; Helmut Mägdefrau S.5-6, S.15, S.18, S.23 li., S.37 re. o., S.37 re. u.; Manuel Schilfahrt S.7; Joachim Endres S.8; Michael Matejka S.9, S.10 li.; Mathias Orgeldinger S.11, S.24; Christine Hoffmann S.14, Poster S.19-20, S.34 li. u., S.38 o.; Lara Herrmann S.21; F-G Grandin MNHN S.23 re.; Marcus Helbach S.25, S.26 li.; Björn Jordan S.26 re., S.27-28; Alina Loth S.29; Adriane Wedler S.31-32, S.33; Kerstin Eilers S.34 li.o.; Corinna Heinke S.34 mi., S.34 re. o.; Harald Wagner S.34 re. mi., S.36; Gerd Schlieper S.34 re. u.; Matthias Fischer S. 37 li.; Restliche Bilder Tiergarten-Archiv • **Auflage** 4.000 Stück • **Rechtlicher Hinweis** Die Redaktion übernimmt für unaufgefordert eingereichte Manuskripte keine Haftung und sendet diese nicht an die Autoren zurück. • **Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. März 2016** • **ISSN** 1436-7351

Inhalt

2 Tigerhaltung in Nürnberg hat lange Tradition
Zuchterfolg mit genetisch wertvollen Tieren
5 Zuchterfolg in Kompostieranlage
Erfolgreiche Brut von Uhus im Nürnberger Reichswald
7 Was wurde eigentlich aus Toni?
Gorillamann im Zoo Kiew / Ukraine
9 Klickertraining und Leckerbissen
Tiertraining für den Tierarzt und die Schauspielkunst
11 Die Diskussion um Tierhaltungen in Zoos wird uns weiter begleiten, warum?
Argumente für die Haltung von Zootieren
17 Termine | Veranstaltungen
18 Die Bartagame
Ihr Leben in der Natur
21 Die Bartagame
Haltung im Tiergarten Nürnberg
22 Tierzugänge | Tierabgänge
April 2015 – September 2015
23 Und hier kommt Sofie
Neues Panzernashorn im Tiergarten
23 Seekuh Herbert ging nach Paris
Umzug in Männer-WG
24 Nami feiert ihren ersten Geburtstag
Delphin-Jungtier begeistert Lagune-Team und Besucher
25 Natur pur
Der Wildpark Hundshaupten
27 Kleine, aber feine Zoos
Ein Ausflug in die Niederlande und nach Belgien
29 Lebensraum Delphinarium und Feldforschung bei den wilden Verwandten in Belize
Tiergartenfreunde unterstützen In Situ-Forschungsprojekt
31 Quer durchs Dreiländereck
Mehrtagesreise vom 31. Mai bis 4. Juni 2015
33 Im Zoo der großen Tiere
Tagesfahrt nach Erfurt am 18. April 2015
34 Bunter Herbst
Tag der offenen Tür in Mittelbüg und Herbstfest im Tiergarten
35 Veranstaltungen des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.
36 Aktuelles aus dem Verein
Jahreshauptversammlung 2015
37 Was ist eigentlich ein Eselsohr?
38 Kinder-Rätsel
38 Buchempfehlung: „Von Tieren und Menschen“

Titelbild: Der kleine Amurtiger Aljoscha im Tiergarten Nürnberg

Tigerhaltung in Nürnberg hat lange Tradition

Zuchterfolg mit genetisch wertvollen Tieren

Tigermutter Katinka mit Aljoscha (re.) und Volodja (li.)

Tiger gibt es im Tiergarten Nürnberg bereits seit 1912, als ein Sibirischer Tigermann mit einem Bengaltiger-Weibchen zusammengehalten wurden: Der erste Nachwuchs – Hybriden – wurde 1914 erfolgreich aufgezogen und im Folgejahr abgegeben. Drei reinrassige Sibirische Tiger kamen im Mai 1938 zur Welt und zogen 1939 mit ihren Eltern in den neuen Tiergarten am Schmausenbuck um.

Nach dem Krieg kam die Zucht der Amurtiger, wie die Sibirischen Tiger besser genannt werden sollten, 1971 wieder in Gang als das 1968 vom Zoo Rotterdam übernommene Paar Seya und Argun erstmals erfolgreich zwei Junge aufzog. Zusammen mit einer weiteren Tigerin, Dolores aus Colorado (USA), sorgte dieser Kater für elf Jungtiere. Auch das Paar Jantar und Sigena war mit sieben Jungtieren durchaus erfolgreich, wobei drei Jungtiere in Hoyerswerda aufgezogen wurden, als das Paar wegen der Umbauarbeiten am Raubtierhaus im Tiergarten von 2007 bis 2009 „ausgelagert“ war.

Nach dem Tod von Sigena durch multiple Tumoren und der Abgabe von Jantar an den Zoo Chemnitz übernahm der Tiergarten 2012 zwei Katerbrüder aus Straubing, um dort den anstehenden Umbau zu ermöglichen.

2013 bot sich dann die Möglichkeit ein neues Paar aufzubauen. Aus der Außenstation des Zoos von Moskau kam Katinka, deren Eltern als beschlagnahmte Wildfänge sicherlich schlechteste Erfahrungen mit Menschen hinnehmen mussten und dort nie Besucher sahen. So war es nicht verwunderlich, dass Katinka Monate der Eingewöhnung benötige bis sie ihr ängstliches und zuweilen aggressives Verhalten ablegte. Der neue

Katinka mit Volodja auf der Freianlage

Kater Samur kam aus Wuppertal und hat einen weiteren Wildfang als Großmutter. So hat der Tiergarten jetzt ein genetisch sehr wertvolles Paar und darf sich über die erste Geburt mit sofort erfolgreicher Aufzucht freuen: Aljoscha und Volodja, die am 6. Juni 2015 zur Welt kamen, sind seit dem 22. September, nach der zweiten Schutzimpfung, auf der Außenanlage zu sehen. Zusammen mit ihrer Mutter genießen sie den Aufenthalt in der noch mit dichter Vegetation bestandenen Anlage ganz offensichtlich und Katinka strahlt seither eine enorme Gelassenheit und Ruhe aus.

Tiger in der freien Wildbahn

Heute leben in der Natur 3.500 bis 4.000 Tiger in unterschiedlichsten Lebensräumen, vom Tropischen Urwald bis in die südlichen Randgebiete der Taiga. In ausgewiesenen Schutzgebieten sind die größten Raubkatzen auf nur noch sieben Prozent des ursprünglichen Verbreitungsgebietes zu finden, wobei der Großteil (70% der Tiger) auf ganzen 0,5% der ehemaligen Fläche lebt.

Für den Schutz der Tiger geben die „Tigerländer", NGOs und private Spender immerhin 50 Mio. US-$ pro Jahr aus. Das erklärte Ziel dieser Länder ist es, den Bestand wieder auf 7.000 Individuen zu heben. Von großer Bedeutung ist dabei die Systematik der Tiger. Die Internationale Naturschutzunion (IUCN) geht gemäß einer Studie von Luo aus dem Jahr 2004 noch von neun Unterarten aus, wobei drei schon als ausgerottet (Bali-, Java- und Kaspischer Tiger) und weitere zwei (Südchinesischer und Indochina-Tiger) als in der Natur vermutlich ausgerottet bzw. vom Aussterben bedroht gelten.

Eine ausführliche neuere Studie von einer Arbeitsgruppe um Andreas Wilting vom Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin (IZW), die Morphologie, Genetik, Verbreitung und Ökologie zusammenfasst, unterscheidet nur noch zwei Unterarten von Tigern: Den Sundatiger auf Sumatra sowie den Festlandstiger in Malaysia, dem indischen Subkontinent, Indochina und dem Amurgebiet. Aufgrund der großen Unterschiede der Lebensräume werden dem Festlandstiger aber zwei Ökotypen zugesprochen, die weiterhin getrennt behandelt werden sollten (Management Units): der Nördliche Festlandstiger (d.h. der Amurtiger und der höchstwahrscheinlich ausgerottete Kaspische Tiger) und der Südliche Festlandstiger. Gemäß dem heutigen Verbreitungsgebiet sind diese beiden Ökotypen auch 3.000 km voneinander getrennt.

So kommt der Erhaltungszucht des Sundatigers und des Amurtigers eine große Bedeutung zu. Vom Amurtiger, der leicht irreführend auch Sibirischer Tiger genannt wird, kann in der Natur wieder von einem Bestand von immerhin 350 bis 400 Individuen ausgegangen werden, davon 330 bis 390 in Russland und maximal 20 in angrenzenden Gebieten Chinas. In den Zoologischen Gärten werden von diesem Ökotyp immerhin weitere 660 Individuen gehalten, so auch im Tiergarten Nürnberg.

Der sehr eingeschränkte Lebensraum in Russland, der nur einer begrenzten Anzahl von Individuen Platz bieten kann, könnte auf geeignete Gebiete des ehemaligen Verbreitungsgebietes des Kaspischen Tigers ausgeweitet werden, um einer größeren Bestand in der Natur auf-

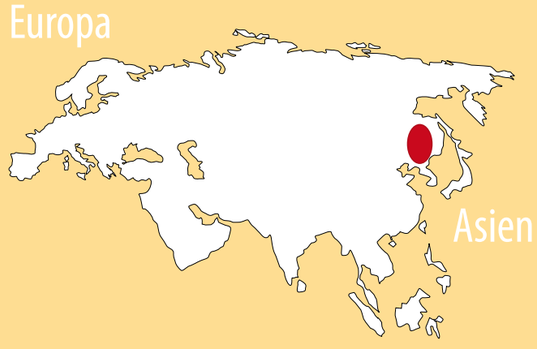
Tigerpaar Samur und Katinka

Tiger-Nachwuchs Aljoscha und Volodja

zubauen. Eine erste Studie wurde vom WWF bereits durchgeführt, die eine Wiederansiedelung in Kasachstan als möglich erachtet.

Vom Inseltiger leben nur noch auf Sumatra immerhin ebenfalls 300 bis 400 Tiere, in den Zoos aber nur 380. Auch hier ist dringend Erhaltungszucht gefordert. Als sicher kann der Südliche Festlandstiger gelten, da hier der Königstiger mit immerhin 1.200 bis 1.500 Katzen, der Malayische Tiger mit etwa 500 Individuen und der Indochina-Tiger mit etwa. 1.200 Tieren sowie der Südchinesische mit weniger als 20 Katzen zusammengefasst werden.

Helmut Mägdefrau



Amurtiger
Amur tiger

Art	*Panthera tigris altaica*
Ordnung	Raubtiere
Familie	Katzen
Größe	Kopf-Rumpf bis 2,5 m
Gewicht	♂ bis 250 kg, ♀ bis 185 kg
Fortpflanzung	Tragzeit 105 Tage, 2-4 Jungtiere
Lebenserwartung	ca. 20 Jahre
Verbreitung	Nordostasien
Lebensraum	Taiga
Nahrung	Hirsche, Wildschweine, notfalls Kleintiere wie Frösche und Mäuse
Bestand	stark gefährdet

Zuchterfolg in Kompostieranlage

Erfolgreiche Brut von Uhus im Nürnberger Reichswald

Junger Uhu im Alter von etwa fünf Wochen

Eine kleine Sensation kann aus dem Kompostwerk Fischbach der Veolia Umweltservice Süd GmbH & Co. KG gemeldet werden: Am 20. Mai 2015 wurden von dort drei junge Eulen in den Tiergarten Nürnberg überbracht, die sich als junge Uhus entpuppten.

Die Eulen wurden mit durchnässtem Gefieder einem Nest im Einfülltrichter eines Mulchers entnommen, als dieser vor der ersten Inbetriebnahme seit Monaten kontrolliert wurde. Nach dieser erfolgreichen Rettung und der Erstversorgung im Tiergarten mit Gewichtskontrolle und Fütterung sollte unbedingt ein Versuch gestartet werden, die Jungvögel wieder zu ihren Eltern zur weiteren Aufzucht zurückzubringen.

Noch am selben Nachmittag wurden die Junguhus von zwei Mitarbeitern des Tiergartens zurück zur Kompostieranlage gebracht. Etwa fünf Meter neben dem ursprünglichen Horstplatz bot ein großer Haufen mit Baumstubben die Chance, einen Ersatzhorst herzurichten. Um ein herunterfallen der Jungvögel in die großen Hohlräume zu verhindern, wurden diese mit Holzhäckseln verfüllt und ein Ersatzhorst unter einem umgekippten Wurzelstock in etwa zwei Meter Höhe gestaltet. Nun, mit einem Dach über dem Nest, trocknete das Gefieder schnell und das bange Warten, ob die Eltern die neue Situation akzeptierten, begann.

Am 21. Mai 2015 wurde morgens bei Arbeitsbeginn ein Altvogel beim Abflug beobachtet. Bei einer Kontrolle während des Tages konnten die drei jungen Uhus mit trockenem Gefieder bei bester Gesundheit beobachtet werden. Weitere Kontrollen zeigten, dass der Nachwuchs tagsüber alleine gelassen, aber nach Dienstende über die Nacht hinweg offensichtlich bestens versorgt wurde.

Zwischen dem 30. Mai und 1. Juni 2015 hat ein

Uhu-Nachwuchs auf dem Ersatznest

Tiergarten-Mitarbeiter bei der Versorgung der Uhus

Junguhu das Nest verlassen, der zweite in der Nacht zum 2. Juni 2015. Von Bodenbruten ist bekannt, dass Junguhus schon nach drei Wochen laufend und kletternd ihr Nest verlassen, während sie von Nestern in ausgesetzten Felswänden erst mit voller Flugfähigkeit nach zehn bis elf Wochen abfliegen. Wie neu im Nest liegende Ratten belegten, wurde der verbliebene Jungvogel von den Eltern versorgt. Für die Nacht zum 3. Juni wurde eine Wildkamera montiert. Um 23.30 Uhr kam ein Altvogel und blieb eine viertel Stunde im Nest. Zwei Stunden später saß nochmals einer der Altvögel oberhalb des Nestes. Auch die folgenden Nächte konnte die Versorgung durch die Eltern gut dokumentiert werden. Da sowohl der über 200 m² große Haufen mit Baumstubben als auch das übrige Werksgelände und der umgebende Forst vielfältige Versteckmöglichkeiten boten, wurde auf eine gezielte Suche nach den beiden anderen Jungvögeln verzichtet, um die Uhufamilie nicht unnötig zu stören.

Erst bei einem Wechsel der Datenspeicher am frühen Morgen des 6. Juni 2015 konnten alle drei Jungen oben auf dem Wurzelstockhaufen beobachtet werden. Wie Bilder der Kameras später zeigten, hatte der dritte Jungvogel das Nest kurz vor Sonnenaufgang ebenfalls verlassen.

Aufgrund des Gewichtes von 1,28 kg, 1,13 kg und 0,88 kg bei der Rettung und der Entwicklung des Gefieders während der nächsten Wochen kann von einem Schlupf Mitte April ausgegangen werden. Bei einer Brutdauer von 34 Tagen muss die Entscheidung der Eltern für den Horst im Hightech-Mulcher ohne Dach spätestens Anfang März getroffen worden sein. Ausgewachsen wiegen Uhus in Mitteleuropa im Schnitt 1,9 kg (Männchen) und 2,6 kg (Weibchen). Die Wahl des Horstplatzes im Veolia-Werk hat möglicherweise naheliegende Gründe. Zum einen ist der Bereich zu den Aktivitätszeiten der Uhus abgesperrt und damit sicher vor Störungen und zum anderen bieten die dortigen Gegebenheiten mit großen Freiflächen und vielen Ratten und Ringeltauben ideale Jagd- und Nahrungsbedingungen. Am 12. Juni 2015 wurden die Jungvögel im Alter von etwa acht Wochen beringt, um hoffentlich eines Tages mit einer Sichtung als Brutvögel wiederentdeckt zu werden. An der großen Wand der Werkshalle wurde im Sommer von Mitarbeitern des Tiergartens ein Ersatzhorstplatz angebracht – mit der Hoffnung auf eine ungestörte Brut im kommenden Jahr.

Uhus waren in den 1930er Jahren fast ausgerottet. In ganz Deutschland gab es nur noch 50 Brutpaare. Heute, nach gezieltem Schutz seit den 1960er Jahren, Bestandsstützungen und lokalen Wiederansiedelungen – auch durch den Tiergarten Nürnberg – leben alleine in Bayern wieder etwa 500 Brutpaare! Mit dem aktuellen Nachweis im Nürnberger Reichswald ist die größte europäische Eulenart nach Jahrzehnten wieder als Brutvogel in das seit dem Jahr 2004 bestehende EU-Vogelschutzgebiet nahe der Frankenmetropole zurückgekehrt. Die nächstgelegenen Horste von Uhus wurden östlich von Hersbruck an Felswänden nachgewiesen.

Helmut Mägdefrau

Was wurde eigentlich aus Toni?

Gorillamann im Zoo Kiew / Ukraine

Gorilla Toni im Jahr 2013 in seiner Innenanlage ohne Zugang zu einem Außengehege

Nur wenige Nürnberger Tierfreunde werden sich noch an Toni erinnern, den kleinen Gorillabuben, der am 8. August 1974 im Affenhaus des Tiergartens als drittes Kind von Delphi (sie lebte von 1965 bis zu ihrem Tod 2001 in Nürnberg) das Licht der Welt erblickte. Vater von Toni wie auch von fünf weiteren Nürnberger Gorillababies ist unser Fritz, der auch heute noch im Alter von 52 Jahren als eindrucksvoller Silberrücken und ruhender Pol seinen kleinen Harem im Tiergarten beschützt.

Leider kümmerte sich Delphi damals nur etwa zwei Wochen fürsorglich um ihr Jungtier und so wuchs Toni in der Familie des Affenpflegers Wilhelm Stillhammer auf. Handaufzuchten von Menschenaffen waren in den 1960er und 1970er Jahren eher die Regel als die Ausnahme, zum einen fehlte es den zumeist als Säuglingen aus ihrer natürlichen Heimat importierten und ihren Geburtsfamilien entrissenen Affenmüttern an Erfahrung im Umgang mit den Neugeborenen, zum anderen fürchtete man Krankheiten und Infektionen bei den seltenen und empfindlichen Säuglingen. Vier Jahrzehnte später hat sich die Situation komplett gewandelt, fast alle neugeborenen Gorillas oder Orang-Utans in den Zoos wachsen bei ihren Müttern und zumeist in größeren Familiengruppen auf.

Der kleine Toni konnte unter Aufsicht bald erste Kontakte zu seinen älteren und ebenfalls handaufgezogenen Geschwistern aufnehmen. 21 Monate alt wurde er 1976 dann in den Zoo Hannover abgegeben, welcher einen passenden Spielgefährten für ein aus Afrika importiertes junges Weibchen suchte. Die heute in der Zoowelt etablierten Europäischen Erhaltungszuchtprogramme (EEPs) mit den koordinierten Bemühungen zur Erhaltung einer genetisch gesunden und stabilen Population von Wildtieren in Menschenhand gab es damals noch nicht und so wurden auch Gorillas von Zoo zu Zoo verkauft.

Mit seiner neuen Gefährtin verstand sich Toni gut, aber leider klappte es mit Nachwuchs der beiden wie auch später von Toni mit anderen Weibchen nicht. 1993 kam er in den Zoo Saarbrücken, auch dort kam es nicht zur Zucht. Somit entschied das EEP 1999, den als „non-breeder" klassifizierten und bereits 25 Jahre alten Gorillamann an den Zoo Kiew in der Ukraine abzugeben, wo er dem verwitweten Weibchen Dora Gesellschaft leisten sollte.

Die dunklen, vergitterten und beengten Unterkünfte in Kiew waren weit entfernt von einer Unterbringung, wie man sie sich für solch hoch entwickelte Primaten mit ihren Ansprüchen an einen gut strukturierten und abwechslungsreichen Lebensraum zum Ausleben ihrer kognitiven und sozialen Verhaltensweisen wünscht. Die Pfleger bemühten sich zwar unter den bescheidenen Verhältnissen um eine tiergerechte Betreuung, aber die Voraussetzungen für eine artgerechte Gorillahaltung waren in Kiew nicht gegeben – ein Umstand, der auch von Kiewer Zoomitarbeitern eingeräumt wird, aber seinerzeit leider kein Kriterium für die Verantwortlichen des EEP darstellte.

Toni im Jahr 2015 in deutlich besserer Verfassung

Die neue Freianlage für Gorillas in Kiew (2015)

Tonis Lebensumstände verschlechterten sich weiter mit dem Tod der Gefährtin Dora 2004, seither musste er sein Dasein alleine fristen. Hinzu kam, dass man in Kiew begann das Affenhaus umzubauen und es dann über Jahre hinweg keinen echten Baufortschritt gab – für Toni entfiel damit der Zugang zum Außenkäfig und er konnte nur den düsteren Innenraum nutzen. In dieser deprimierenden Situation sah ich ihn vor zwei Jahren bei einer Ukraine-Rundreise.

Der Zoo Kiew stand damals wegen Mißständen in der Tierhaltung unter nationaler und internationaler Kritik und die Situation des einzelnen Gorillas war dabei ein emotionaler Schwerpunkt. Die politische Instabilität in der Ukraine in der jüngeren Zeit sowie das Interesse wirtschaftlich einflussreicher Kreise an dem zentrumsnahen Areal des Zoos ließen diesen nicht unberührt und mehrere Direktoren folgten einander in kurzer Zeit. All dies verhinderte eine planmäßige Weiterentwicklung des Zoos und ein tragfähiges Konzept für den in Teilen erneuerungsbedürftigen Park. Seit 2014 gibt es eine neue Zooleitung mit dem Direktor Kyrylo Trantin, der offenbar auch Unterstützung seitens der lokalen Politik und Stadtverwaltung unter Bürgermeister Vitali Klitschko erhält.

Diese jüngste Entwicklung führte nun doch zu einer Verbesserung der Lebensverhältnisse von Toni. Die Innenanlage wurde „entgittert", leicht vergrößert und die Einrichtung verbessert und zusätzlich entstand ein verglaster Außenkäfig. Die augenfälligste Neuerung ist aber eine natürlich gestaltete und mit einem Graben begrenzte Freianlage mit mehreren Bewegungs- und Beschäftigungsanreizen.

Die Anlage steht Toni seit diesem Frühjahr zur Verfügung und er nutzt sie intensiv, wie man im Sommer beobachten konnte. Aufmerksam beäugt er dabei seine Umgebung von der Aussichtsplattform aus und durchstreift das Areal.

Dies ist nun tatsächlich eine unerwartete und positive Wende, über die man sich nur freuen kann. Vielleicht gibt es jetzt auch in Kiew Perspektiven für eine Fortentwicklung der Gorillahaltung, die in absehbarer Zeit dem mittlerweile 41-jährigen Silberrücken wieder die Chance auf eine artgerechte Vergesellschaftung eröffnet. Die Veränderungen haben ihn sichtlich aufleben lassen und die größeren Bewegungsmöglichkeiten sind ihm auch körperlich gut bekommen.

Es ist Toni zu wünschen, dass er noch einige erfüllte und relativ beschwerdefreie Jahre in einer fortlaufend verbesserten Umgebung verbringen kann. Die Verantwortung gegenüber den uns anvertrauten Tieren ist insbesondere für ältere Individuen und bei den uns so nahestehenden Primaten gefordert, auch wenn diese die für sie vorgesehene Rolle in einem Zuchtprogramm nicht (mehr) erfüllen können.

Jürgen Schilfarth

Klickertraining und Leckerbissen

Tiertraining für den Tierarzt und die Schauspielkunst

Giraffe Lilli beim Targettraining

Giraffe Lilli parkt ein. Genau genommen positioniert sich Lilli am Stallgitter und richtet ihr Hinterteil an einer Fliegenklatsche aus, die in Höhe der Giraffenhüfte am Gitter hängt. Die Fliegenklatsche ist ein Zeichen, ein Target, und bedeutet so etwas wie das Ende der Parkbucht. Auf der Leiter sitzt eine Tierpflegerin auf Kopfhöhe von Lilli und unterstützt sie mit einem Nasentarget beim seitlichen Einparken. Immer wieder gibt es auch eine Leckerei aus dem Eimer.

Und wofür das Ganze? Monatelang haben die Tierpfleger und Tierärzte mit Lilli, mit der Methode der positiven Verstärkung, trainiert bestimmte Untersuchungen zu akzeptieren. Bei der Trainingsmethode werden die Tiere belohnt, wenn sie etwas gut machen. Das Klickgeräusch

Der Klicker – Werkzeug beim Tiertraining

bedeutet: gut gemacht und das Futter unterstreicht dies noch weiter. „Wir erziehen die Tiere so ganz sanft dazu, das zu machen, was wir von ihnen wollen, wie zum Beispiel stillzuhalten, bestimmte Handgriffe nicht abzuwehren, auf die Waage zu steigen oder die Zähne zu zeigen. Wenn sie das Prinzip verstanden haben, empfinden sie unterbewusst auch das Klicken allein schon als Bestätigung und Lob", erläutert die Nürnberger Zootierärztin, Katrin Baumgartner. „Früher", so die Veterinärin, „hätten wir die Giraffe in Narkose legen müssen. Eine Prozedur, die für die Paarhufer durchaus Gefahren birgt und im Gegensatz zu dieser Trainingsmethode auch nicht beliebig oft wiederholt werden kann."

Für ihr geliebtes Knäckebrot macht Lilli gerne mit. Durch das Training hat sie gelernt, auf Kommando still zu stehen und auch stehen zu bleiben, wenn ihr die Menschen nahe kommen. Diese können sogar technische Geräte wie ein elektrisches Schleifgerät in den Stall schleppen. Um das Geräusch der Flex zu trainieren, haben die Trainer mit einer Bohrmaschine geübt. Seit sich die Giraffe an den Lärm und Vibration gewöhnt hat, steht dem Einsatz der Flex nichts mehr im Weg. Lilli konzentriert sich auf das Training und lässt Tierpflegerin Dagmar Fröhlich gewähren, wenn sie zur Hufpflege ansetzt. Unebenheiten an den riesigen

Hufen werden dann auch schon mal elektrisch herunter geraspelt.

Durch Training gelingt es im Tiergarten Nürnberg mittlerweile einige Tiere tiermedizinisch zu untersuchen oder zu behandeln, ohne die Tiere betäuben zu müssen. So wurden im letzten Jahr dank Positivtraining neben Giraffenfrau Lilli, bei der auch geröngt und ein Ultraschall-

Tierpflegerin Dagmar Fröhlich bei der Pflege der Giraffenhufe

bild gemacht wurde, der Giraffenbulle Leon, so trainiert, dass Blut genommen werden konnte. Eine Blutentnahme ließ auch das Schabrackentapirweibchen Pinola mit sich machen. Verschiedenartige „Fußpflege" konnten die Tierpfleger beim Pinselohrschwein, bei Panzernashorn Seto Paitala und ihrem Vater Ropen, beim Zwergzebu, bei Löwenmännchen Thar und beim Grevyzebra durchführen. Bei Löwenfrau Keera können Wunden dank des Trainings behandelt werden und Eisbärmann Felix macht gerne beim Kistentraining als Vorbereitung für den Transport mit. Seelöwen und Seehunde lassen es zu, dass ihnen Speichelproben entnommen werden.

Auch Michael Schweuneke arbeitet mit Leckerbissen und Klickertraining. Für den neuen Heidi-Film, der im Dezember 2015 in die Kinos kommt, castete der Filmtier-Trainer zwei Wochen vor Drehbeginn an die 80 Ziegen in der Nähe des bergigen Drehorts, um eine filmreife Herde zusammenzustellen. Zwei der Ziegen bewiesen besonderes Schauspieltalent und lernten schnell drehbuchgerecht eine Leiter zu erklimmen oder zum Fenster herauszuschauen. Schweuneke betreute die Filmtiere rund um die Uhr.

In seiner Filmtierschule in Marzahne, etwa 100 Kilometer von Berlin entfernt, trainiert Michael Schweuneke seit 40 Jahren so unterschiedliche Tiere wie Kaimane, Kängurus, Rennmäuse und Nachtigallen. Schweuneke kann als Nachfolger seines Vaters auf eine sehr lange Filmliste blicken, darunter Filme wie Rennschwein Rudi Rüssel oder Polizeiruf 110. In der Filmtierschule werden auch Miettiere ausgebildet. Beim Training mit der positiven Verstärkung und dem dazugehörenden Klickgeräusch kann es bei

Tiertrainer Schweuneke bei den Dreharbeiten zum Heidi-Film

manchem Tier bis zu einem Jahr dauern, bis es macht, was sich der Regisseur ausgedacht hat.

Die Filmtiere sind auf einer Fläche von 17 Hektar untergebracht. Allein die drei Kapuzineraffen haben eine Anlage mit 160 qm und „dank der Empfehlungen des Säugetiergutachtens mehr Platz als meine Familie", so Schweuneke etwas spöttisch. Es gibt auch einen Streichelzoo mit kleinen Affen, Lamas und Esel für die Besucher und ein eigenes Trainingsstudio, um Kamerafahrten und Requisiteneinsätze zu üben. Insgesamt umfasst der Tierbestand der Filmtierschule etwa 80 Tierarten mit fast 450 Tieren. Nur Giraffen hat die Filmschule nicht. Vielleicht die Chance für Giraffenfrau Lilli groß rauszukommen?

Nicola A. Mögel

Zum Weiterlesen:

Voigt, A. (2011): Giraffe Lilli spielt mit, in: Tiergartenzeitung No. 3, Oktober 2011, S.5 (auch auf der Tiergartenhomepage unter: www.tiergarten.nuernberg.de, Rubrik „Zoowissen&Co." Tiergarten schafft Wissen).

Infos zur Filmtierschule Schweuneke unter: www.schweuneke.de

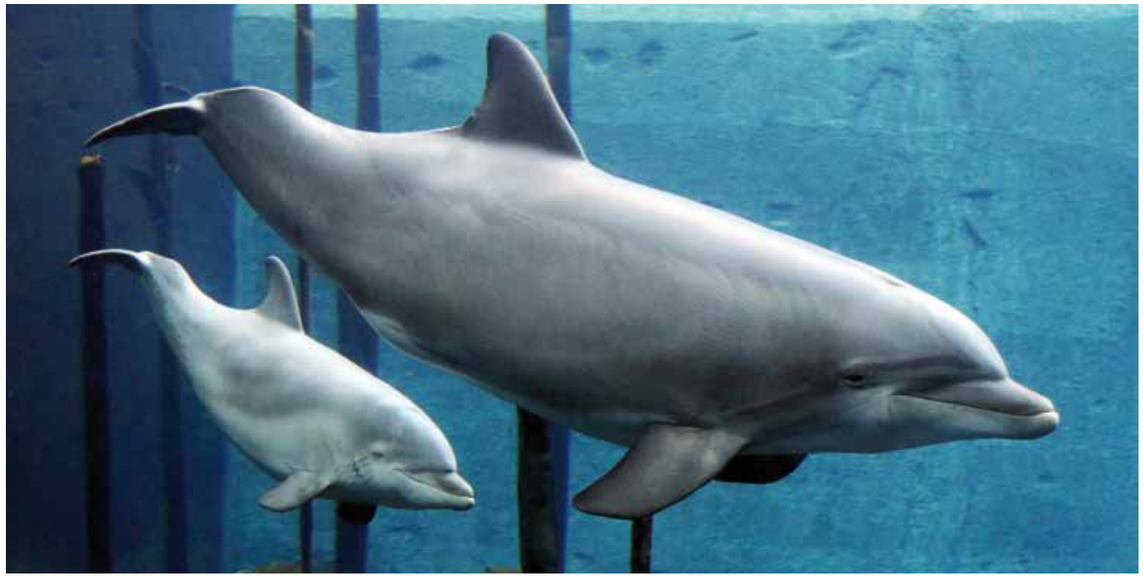
Der neue Heidi-Film ist ab dem 10. Dezember 2015 als Weihnachtsfilm für die ganze Familie im Cinecittá zu sehen.

Regie: Alain Gsponer, nach dem Roman von Johanna Spyri

mit: Bruno Ganz, Anuk Steffen, Quirin Agrippi, Isabelle Ottmann, Hannelore Hoger, u.v.a.

Die Diskussion um Tierhaltungen in Zoos wird uns weiter begleiten, warum?

Argumente für die Haltung von Zootieren



Bereits die Eltern von Delphinjungtier Nami sind in Zoos geboren

1. Die Kritik von Tierschützern hat uns angespornt und zum Erfolg geführt

Als Mitglieder des Vereins der Tiergartenfreunde werden Sie sicherlich immer wieder in Diskussionen über die Haltung von Delphinen im Tiergarten verwickelt. Wahrscheinlich werden Sie dabei häufig feststellen müssen, dass es gar nicht so einfach ist, in einer solchen Diskussion die Position des Tiergartens argumentativ durchzusetzen. Denn Sie werden immer wieder mit Vorwürfen konfrontiert, die Kritiker der Delphinhaltung zwar nicht belegen können, denen Sie aber auch nicht das Gegenteil beweisen können. Konstruktive Diskussionen über Delphinhaltungen zeigen die Lücken unseres Wissens auf und spornen zu intensiverer Suche nach Antworten auf die offenen Fragen an. Nur die kategorische Gegnerschaft gegenüber der Delphinhaltung beruft sich im Kern auf Hypothesen, die sich unserer Erkenntnis entziehen, wodurch diese Diskussionen leerlaufen müssen.

Wir wissen heute im Vergleich zu anderen Tierarten relativ viel über Delphine und ihre Lebensbedürfnisse. Wir wissen, wie man sie langlebig, gesund, sozial integer, ohne chronischen Stress, sexuell aktiv und kognitiv gefordert hält. Wir haben heute endlich gute Ergebnisse vorzuweisen. Die im EEP vereinten wissenschaftlich geführten Delphinarien Europas vermehren Tümmler nachhaltig mit einem Wachstum der Population von durchschnittlich 1% pro Jahr. Seit 2003 wurde kein einziger Tümmler aus der Wildbahn zur Bestandsaufstockung des EEPs mehr importiert. 25% der fortpflanzungsfähigen Weibchen werden vorübergehend an der Fortpflanzung gehindert, um keinen unnötigen Überschuss an Tümmlern zu produzieren. Die mediane Lebenserwartung in Delphinarien ist höher als jede bekannte Lebenserwartung von Tümmlern in der Wildbahn.

Die Annahme, dass unsere Delphine wegen der Haltung im Delphinarium unter Stress leiden würden, konnte durch hormonphysiologische Untersuchungen der Tiere seit Ende der 1990er Jahre widerlegt werden. Mit fast jeder Blutprobe, die wir den Tieren entnehmen, lassen wir das Stresshormon Kortisol mit messen – die Tiere haben keinen chronischen Stress. Hätten sie chronischen Stress, würde sich das eindeutig und nachhaltig in ihrem Verhalten und ihrem Gesundheitszustand äußern. Denn Stress, der nicht abgebaut werden kann, schwächt das Immunsystem und macht chronisch

krank. Dass wir in der Lage sind, solche Lebenssituationen zu erkennen und gezielt aufzulösen, zeigt das Beispiel der beiden Bullen Arni und Joker, die erkennbar unter ihrer zwar brüderlichen aber ungewollten Zweisamkeit litten. Die hatten Stress, den wir nur auflösen konnten, indem die beiden dauerhaft getrennt wurden. (Joker lebt seit 2013 in Holland, Arni sozial integriert in unserer Gruppe).

Der Verdacht, dass die stabile und nachhaltige Haltung und Vermehrung von Delphinen nur unter systematischem Einsatz von Psychopharmaka möglich ist, wabert zwar noch durch die Medien, wurde aber einwandfrei ausgeräumt. Das oft erwähnte Medikament Diazepam ist Teil der tierärztlichen Apotheke wie Antibiotika und Entzündungshemmer und wird mit derselben Sorgfalt nur bei tiermedizinischer Indikation verabreicht. Gibt es keine zweifelsfreie Indikation, gibt es auch kein Medikament. Im bisher verstrichenen Jahr 2015 gab es noch keine einzige Indikation bei den Delphinen und folgerichtig auch kein Diazepam. Dass im Tiergarten alle Medikamente nur im Rahmen bester tierärztlicher Praxis verabreicht werden, wurde in einem aufwändigen Prüfverfahren, das durch das Staatsministerium veranlasst wurde, bestätigt.

Der konstruierte Zusammenhang zwischen Delphinschlachtungen in Japan und dem EEP für Tümmler in Europa hält nicht stand: Im EEP gibt es keinen einzigen japanischen Delphin. Die These, dass man durch einen Boykott europäischer Delphinarien die grausamen Schlachtungen von Delphinen in Japan stoppen könnte, ist deshalb so sinnvoll wie der Versuch, die Wilderei an afrikanischen Elefanten durch einen Boykott europäischer Zoos zu beenden.

Nach allen heute geltenden tierschutzfachlichen Kriterien, erfüllt die Delphinhaltung alle Anforderungen einer guten Tierhaltung und unterscheidet sich qualitativ nicht von unserer Haltung von Kulanen, Steinböcken, Zieseln und Buntmardern.

2. Glück kann man nicht messen

Die kategorische Gegnerschaft zu Delphinhaltungen ist aber inzwischen zu einem professionell betriebenen Kampagnenfeld innerhalb der sehr heterogenen Szene der Tierhaltungsgegner geworden. Dort weiß man sehr wohl um die Schwäche der gängigen Argumente und baut die Argumentation deshalb anders auf: nur im offenen Meer kann ein Delphin „glücklich“ sein. Der Prozentsatz an Wasservolumen in der Lagune im Vergleich zum Wasservolumen der Meere ist proportional zu den psychischen Einschränkungen der Tiere im Zoo im Vergleich zum Meer zu berechnen und zu bewerten. Spätestens jetzt werden Sie nach Worten der Rechtfertigung und Verteidigung suchen und sich argumentativ schwer tun. Denn die Diskussion ist längst von der Naturwissenschaft und Empirie ins diffuse Feld der Moral abgeglitten. Glück kann man nicht messen, weder bei Delphinen noch bei Menschen…

3. Moral entspringt eigenen Wertvorstellungen – nicht dem Bedürfnis eines Gegenübers

Mit einer gezielten Moralisierung des Themas kann man Sie dennoch schnell schachmatt setzen. Die Verwendung von Begriffen wie Freiheit und Gefangenschaft legt sofort fest, wer der moralisch Unterlegene sein muss. Wenn Sie mit Begriffen wie pathozentrischem Tierschutz oder Bedürfnishierarchien bei Tieren antworten wollen und schlimmstenfalls auch noch wissenschaftliche Theorien oder gar das Argument des Artenschutzes zur Hilfe zitieren, dann haben Sie gleich doppelt verloren.

Denn jedem Argument des Tierschutzes wohnt die Prämisse inne, dass Sie die Tiere erst einmal ihrer Freiheit beraubt haben müssen, um sich dann erst Gedanken machen zu müssen, wie man das Leiden der Gefangenschaft erträglich gestalten kann. Das Natürliche ist durch künstliche Bedingungen nicht ersetzbar. Ihnen fehlt jede Liebe zum Tier und Sie gestehen ihm keine arteigene Würde zu. Artgerecht ist nur die Freiheit und dort soll man die Tiere in Würde aussterben lassen, bevor man sie für das abstrakte Ziel des Artenschutzes in Gefängnissen zwangsvermehrt. Tatsächlich können Sie diese Diskussion jetzt als beendet ansehen. Denn hier wird nicht das Tier nach seinen Bedürfnissen gefragt, sondern eine menschliche Wertvorstellung ungeprüft den Tieren übergestülpt.

Wenn Sie aber viel Glück haben, debattiert ein Hundehalter mit Ihnen. Dann können Sie ihm schnell den Widerspruch zwischen seiner Hundehaltung und seiner Moral darlegen. Denn der Hund ist nicht frei und lebt in der beengten Gefangenschaft einer Wohnung.

Sofort wird Ihnen dargelegt, dass der Hund ein Haustier ist. Der Name sagt es doch schon: der will im Haus leben! Ihre Frage nach den sozialen Bedürfnissen des Rudeltiers Hund wird schnell mit dem Begriff der Domestikation entschärft. Verkneifen Sie sich dann einfach die Frage, ob Ihr Gegenüber schon mal was von rumänischen Hunderudeln gehört hat, die wild wie Wölfe sozialisiert und wölfisch organisiert durch rumänische Städte streunen…

4. Tierschutz ist unteilbar

Tierschutz ist unteilbar wie die Menschenrechte unteilbar sind. Tierschutz gilt unabhängig von Rasse, Farbe, Domestikationsgrad, Artzugehörigkeit und Bedrohungsstatus für alle Tiere gleich. Das bedeutet nicht, dass alle Tiere vom Wurm bis zum Wal gleich behandelt werden müssen. Es bedeutet, dass für alle Tiere die gleichen Kriterien zur Bewertung ihrer Lebensqualität gelten: ihre Leidensfähigkeit und Empfindsamkeit. Ob eine Heuschrecke Schmerz empfindet und diesen erinnert, wenn man ihr ein Bein ausreißt, entscheidet darüber, ob man ihr straffrei ein Bein ausreißen darf oder nicht. Ein Blutegel meidet heißes Wasser, aber er erinnert keine Hitze, weil die lebensbedrohliche Hitze zwar eine Vermeidungsreaktion hervorruft, diese aber nirgendwo nervös „gemeldet" und als Lernerfahrung gespeichert wird. Ein Hitzerezeptor leitet das Signal Hitze direkt an die Muskeln, welche reflektorisch reagieren. Ein Hummer aber erinnert die Hitze und reagiert bereits aus Erfahrung auf ein mit der Hitze kombiniert gesendetes Signal aus Angst vor der Wiederholung des Schmerzes. Seit dieser Nachweis durch gezielte Experimente erbracht wurde, wurde der Hummer in die Liste der empfindsamen und leidensfähigen Tiere aufgenommen.

5. Pathozentrischer Tierschutz

Unterschiede in der Haltungsform verschiedener Tierarten in Zoos dürfen nicht durch die Verwendung unterschiedlicher Kriterien gerechtfertigt werden, sondern müssen sich durch die unterschiedlichen Bedürfnisse der jeweiligen Tierarten begründen. Was dem Löwen ein großes Gehege sein mag, stellt unter Umständen für den Tiger eine unzumutbare Enge dar. Was für den Löwen artgerecht sein kann, kann für den Tiger eine tierschutzwidrige Haltung darstellen. Das ist der Ansatz des pathozentrischen Tierschutzes: aus der Leidenssicht des einzelnen Tieres seine Lebensqualität betrachten und bewerten. Darauf beruht § 2 des deutschen Tierschutzgesetzes:

Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. *muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen,*
2. *darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden,*
3. *muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.*

Deshalb muss jeder Zoo für jede seiner Tierhaltungen vom Guppy bis zum Delphin eine tierschutzrechtliche Genehmigung erteilt bekommen. Die Haltungsbedingungen werden daraufhin überprüft, ob sie den neuesten Erkenntnissen über die Grundbedürfnisse der jeweiligen Art entsprechen. Diese werden in unregelmäßigen Abständen in Form von Sachverständigen-Gutachten bundesweit aktualisiert. Für Säugetiere wurden im Mai 2014 neue „Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren" vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) veröffentlicht. Betrachtet man nur die Vorgaben für das Raumangebot, dann könnte der Tiergarten 18 erwachsene Tümmler plus etliche Jungtiere in der Lagune halten. Unsere Planung aus dem Jahr 2007, die wir für zehn Tiere konzipierten, übertraf schon damals die heutigen Anforderungen bei weitem.

Da die Bewertung der Lebensqualität von Tieren tatsächlich sehr schwierig ist, ist Tierschutz zu einem eigenständigen Wissenschaftszweig der Tiermedizin und Biologie geworden. Für Delphine ist nun eine erste wissenschaftliche Methode veröffentlicht worden, mit der man jedes einzelne Individuum systematisch einem „Tierschutz-Check" unterziehen kann. Wir werden diesen neuen Ansatz natürlich bei unseren Tieren testen.

6. Natur, Freiheit und Paradies sind keine Synonyme

Wir bräuchten kein Tierschutzgesetz und keine Tier-

Der Schabrackentapir gilt als stark gefährdete Tierart.
Der Tiergarten Nürnberg koordiniert das Europäische Arterhaltungsprogramm mit etwa 50 Tieren.

haltung, wenn wir Menschen unser Dasein vollständig von dem Dasein aller Tiere und Pflanzen entkoppeln könnten, so dass wir für uns und die Tiere für sich leben könnten. Unser Handeln würde das Leben und Sterben der Tiere nicht beeinflussen. Dann – und nur dann – könnten wir unsere Verantwortung ablegen und das Postulat, Tiere sich selbst zu überlassen und in Würde aussterben zu lassen, zumindest theoretisch gelten lassen. Es gibt keinen Ort auf dieser Welt mehr, an dem Tiere unabhängig von unserem menschlichen Wirken existieren. Das Paradies ist lange schon verloren.

Dennoch basiert die Prämisse vieler Argumentationsketten, die Tierhaltungen prinzipiell ablehnen, auf der Annahme, dass Natur und Paradies Synonyme sind, dass also jedes Tier in der Wildbahn ein freies und glückliches Leben führt.

Erstens wissen wir sehr wenig über wild lebende Tiere und über deren biopsychologische Zustände so gut wie gar nichts. Das Wissen über Schwimmstrecken und Tauchtiefen von Tümmlern bietet noch keinen Anhaltspunkt für die Frage, welches Bedürfnis sich die Tiere erfüllen, wenn sie schwimmen oder tauchen. Ist es Hunger, Revierabgrenzung, Suche nach Sexualpartnern, Spiel, bestimmte Temperaturen oder Strömungen, Ausweichverhalten? Diese Fragen werden sich schon innerhalb der Art Großer Tümmler unterscheiden, je nachdem, ob man eine stationär lebende Küstengruppe untersucht oder eine wandernde Hochseegruppe. Das schwierigste daran ist, wie und mit welchen Methoden man solchen Fragen auf den Grund gehen kann.

Zweitens zeigen die wenigen Untersuchungen, die es gibt, dass in jeder sozial organisierten Gruppe Gewinner und Verlierer leben. Den einen geht es gemeinhin gut, den anderen geht es gemeinhin mittelprächtig, wenn sie nicht einfach getötet werden.

Drittens schwanken die mittleren Lebenserwartungen innerhalb einer Tierart extrem, je nachdem ob sie in einem optimalen oder in einem suboptimalen Lebensraum ihr Territorium gefunden haben. Tümmler in Sarasota Bay werden durchschnittlich 17 Jahre alt, Tümmler im Wild Mississippi Sound knapp 9 Jahre.

Viertens gilt für alle sich sexuell vermehrenden Tiere

Es gibt keine qualitativen Unterschiede zwischen der Haltung von Buntmardern und Delphinen im Tiergarten

der Welt, die in einem intakten Lebensraum leben, der in einem ökologischen Gleichgewicht steht, dass auf jedes Muttertier im statistischen Mittel nur zwei überlebende reproduktive Jungtiere als Lebensleistung kommen. Das gilt für Wanderheuschrecken und für Delphine gleichermaßen. Daran ändern von Jahr zu Jahr stark schwankende Populationsgrößen, wie sie für Wanderheuschrecken und Saiga-Antilopen typisch sind, statistisch nichts. Von 800 Nachkommen einer Heuschrecke werden im Mittel nur zwei sich wieder reproduzieren, von acht Nachkommen eines Delphins ebenfalls nur zwei. Der große Überschuss, den jede Population produziert, dient der langfristigen Stabilität und Regenerationsfähigkeit der Population. Im statistischen Mittel sterben alle überzählig produzierten Tiere, ohne dass sie sich reproduzieren können. Für sie alle bedeutet das Leben in der Freiheit der Natur ein vorzeitiges Ableben ohne den Erfolg der Fortpflanzung. Tatsächlich bietet das Leben in der Wildbahn nicht viele Freiräume, vor allem nicht sehr viele Wahlmöglichkeiten bei der Erfüllung individueller Bedürfnisse. Die ökologische Einnischung vieler Arten ist erstaunlich eng, was sie so empfindlich gegenüber den menschlichen Einflüssen macht.

Dies soll kein Plädoyer dafür sein, am besten alle Tiere zu fangen und in Zoos zu stecken. Ich plädiere lediglich für eine wirklichkeitsnahe Betrachtung der tatsächlich für die Tiere subjektiv erfahrbaren Einschränkungen in guten Tierhaltungen.

7. Die Population und das Individuum

Eine gesunde Tierpopulation zeichnet sich durch eine Alterspyramide aus, die eine breite Basis junger Tiere und eine schmale Spitze alter Tiere hat. Die Sterbewahrscheinlichkeit ist nach der frühkindlichen Phase in jedem Alter ungefähr gleich hoch, weshalb nur sehr wenige Individuen das biologische Höchstalter erreichen. Die Pyramidenform kennzeichnet eine gesunde und stabile Population. Eine Population mit schmalem Fuß und breiter Spitze ist instabil und stark gefährdet.

Durch Menschen gestaltete Populationen können durch mehrere Faktoren gefährdet oder gar vernichtet werden. Der tiermedizinische Fortschritt verhindert ein in jeder Altersgruppe gleichmäßig verteiltes Sterben. Wir sprechen in der Zootiermedizin bereits von geriatrischen Methoden, durch die wir überalterte Tiere weiter am Leben erhalten können. Das stellt uns zunehmend vor ein ernsthaftes Platzproblem. Das alte Tier blockiert den Platz für junge Nachkommen, so dass wir vermehrt zum Mittel der Geburtenkontrolle greifen. Während wir Geburten verhindern, um dem alten Tiere einen würdigen Abgang zu gewähren, werden die potentiellen Zuchttiere in der Gruppe alt und allzu oft alterssteril. Will man nach dem Ableben der ganz alten Tiere mit den mittelalten Tieren die Zucht wieder aufnehmen, ist es oft zu spät. Die Tiere können aufgrund ihres Alters oder aufgrund des gestörten Hormonhaushalts nach langer Verhütung nicht mehr züchten. Diese bedarfsgerechte Zucht, die nur die überaltert Gestorbenen ersetzen soll, führt so zu instabilen und gegen jede Störung anfällige Populationen.

Gut gesteuerte Populationen müssen weit über Bedarf produzieren. Sie brauchen einen „breiten Fuß" an zuchtfähigen Tieren. Dadurch werden die Gruppen schnell zu groß. Solange die Nachfrage da ist, können alle Jungtiere in andere Haltungen abgegeben werden. So werden die Populationen europaweit stabilisiert. Da andere auch über den Eigenbedarf produzieren, kann man seine Gruppen immer wieder mit frischem, jungem Blut auffrischen. Was aber, wenn europaweit der Bedarf gedeckt ist? Dann müssen alle Halter innerhalb ihrer Gruppen gezielt Individuen aus allen Altersklassen zur Wahrung der natürlichen Altersstruktur entfernen. Denn das wichtigste für die Stabilität einer Population ist ein Überschuss an potentiell reproduktiven Tieren, der nach Krisensituationen, z. B. einer Seuche, die gewünschte Populationsgröße wiederherstellen kann. Gibt es keine neuen Halter der betroffenen Tiere mehr, müssen Tiere für die Stabilität und das Überleben der Population getötet werden.

8. In der Ethik liegt der eigentliche Konflikt um Delphinhaltung und Zoos begründet

Moralvorstellungen und ethische Ziele stehen sich in Fragen des Populationsmanagements besonders offensichtlich diametral gegenüber.

Hat ein Mensch das moralische Recht, Tiere im Überschuss zu züchten, um sie nach seinen eigenen Zielvorstellungen dann zu töten?

Oder hat der Mensch eine ethische Verantwortung für Tierpopulationen, die von seinem Handeln abhängig sind? Wenn er diese Verantwortung annimmt, muss er vernünftig für den Erhalt der Population und damit über Leben und Tod von Individuen entscheiden. Die Logik dieser auf dem Gedanken der Verantwortung für die Artenvielfalt beruhenden Ethik steht in klarem Widerspruch zur Logik von Tierrechtsorganisationen, deren ethische Prämisse auf der Theorie der Gleichheit von Tier und Mensch basiert und damit jedes Verfügungsrecht des Menschen über Tiere verneint.

Zoos arbeiten auf Basis der Prämisse, dass alle Tierpopulationen von menschlichem Handeln abhängig sind. Diese Abhängigkeit begründet die Ethik, der Zoos in ihren Entscheidungen folgen. Das Ziel der Zoos ist die langfristige Sicherung von Tierpopulationen. Zoos nehmen an, dass dieser weltweite politische Konsens auch für die Mehrheit der Menschen Gültigkeit besitzt. Die eingesetzten Methoden dürfen den in Zoos gehaltenen Tieren kein systematisches Leid angedeihen lassen. Aus Sicht des Gesetzgebers formuliert, heißt das: Artenschutz muss von Zoos geleistet und darf nur mit tierschutzkonformen Methoden betrieben werden. Das ist kurz und knapp die Vorgabe der EU-Zoorichtlinie, die sich im deutschen Naturschutzgesetz genauso wiederfindet. Auch darin sehen die Zoos einen allgemeinen gesellschaftlichen Konsens.

Der Streit zwischen Zoos und Zoogegnern spitzt sich in der Frage zu, ob es moralisch zu rechtfertigen ist, Tiere überhaupt zu halten.

Über Moral aber lässt sich nicht streiten. Deshalb bedarf es einer ethischen Debatte über die Prämissen der zwei sich widersprechenden ethischen Konzepte:

Sind Tiere und Menschen gleichgestellt, so dass sich jede menschliche Verfügung über Tiere verbietet?

Oder sind wir Menschen die einzigen aktiven Verantwortungsträger auf diesem Planeten, die ihr Handeln auch in Verantwortung für andere Spezies vereinbaren und so auch über diese Tiere verfügen?

Gemeinsame Grundlage für eine konsistente Tierethik sollte sowohl für Tierrechtsethiker als auch für Artenschutzethiker die pathozentrische Sicht auf das Leben der Tiere sein. Dafür müssen wir die Bedürfnisse der Tiere erforschen und anhand von derart gewonnenen „Tierschutzindikatoren" immer bessere Haltungsbedingungen entwickeln. Das gilt übrigens auch für jeden Hund, jedes Pferd und jede Katze, ganz zu schweigen von Schweinen, Rindern und Hühnern.

Dag Encke

Termine | Veranstaltungen

Vorträge des Tiergartens*

Donnerstag, 10. Dezember 2015, 19.30 Uhr, Vortragssaal
Tiere der Bibel im Zoo
Dr. Frank Brandstätter, Direktor des Zoo Dortmund

Donnerstag, 14. Januar 2016, 19.30 Uhr Vortragssaal
Von Lemmingen, Schnee-Eulen und Eisbären – Die Arktis im Griff des Klimawandels
Dr. Benoît Sittler, Dipl.-Geo., Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Donnerstag, 11. Februar 2016, 19.30 Uhr, Vortragssaal
Artenschutz und Todesschuss – Zwei Seiten einer Medaille
Dr. Dag Encke, Leitender Direktor, Tiergarten Nürnberg

Donnerstag, 10. März 2016, 19.30 Uhr, Vortragssaal
Die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland
Felicitas Rechtenwald, Dipl.-Biol., Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz“

Donnerstag, 14. April 2016, 19.30 Uhr, Vortragssaal
Verbesserung der Erholungs- und Naturschutzfunktion im Reichswald durch aktive Nutzung
Roland Blank, Forstbetriebsleiter

Donnerstag, 12. Mai 2016, 19.30 Uhr, Vortragssaal
Mit Bienen für mehr natürliche Umwelt. Bienen: Betroffene und Verbündete
Prof. Dr. Dr. h.c. Randolf Menzel, Freie Universität Berlin

Donnerstag, 9. Juni 2016, 19.30 Uhr, Vortragssaal
Artenschutz in Südamerika
Dr. Lorenzo von Fersen, Kurator für Forschung und Artenschutz, Tiergarten Nürnberg,
1. Vorsitzender Yaqu Pacha

** Änderungen vorbehalten*

Alle Vorträge finden im Vortragssaal des Naturkundehauses statt. Der Eintritt ist frei.

Das ausführliche Programm der Vorträge liegt im Naturkundehaus und an der Tiergartenkasse aus und kann auf der Internetseite des Tiergartens heruntergeladen werden.

Veranstaltungen des Tiergartens

Adventswochenenden und Heilig Abend
von 11.00 bis 15.30 Uhr
Advent im Tiergarten
„Lebende Krippe“ mit Schaf und Esel, Maria, Josef und den Hirten – erstmals im inneren Eingangsbereich des Tiergartens und begleitet von einem kleinen Adventsmarkt.
Ein stimmungsvoller Lichterzug findet am Samstag, 12. Dezember 2015, um 16.30 Uhr ab Haupteingang statt (Erwachsene 4 Euro, Kinder frei).
Zur Waldweihnacht mit Posaunenchor laden die Ev. Kirchengemeinden St. Nikolaus und St. Ulrich (Mögeldorf) am Sonntag, 20. Dezember 2015 (4. Advent), um 16 Uhr am Tiergarteneingang ein.

Rosenmontag, 8. Februar und Faschingsdienstag, 9. Februar 2016
Fasching im Tiergarten
Jedes Kind (bis 13 Jahre), das als Zootier (z.B. Giraffe, Frosch, Seekuh, …) verkleidet ist, erhält freien Eintritt

Mittwoch, 24. bis Sonntag, 28. Februar 2016
Messe Freizeit und Garten
Der Tiergarten präsentiert sich mit seinem beliebten Infostand auf der Freizeit Messe Nürnberg 2016

Ostersonntag, 27. März 2016
Ostern
Der Osterhase kommt in den Tiergarten.

Sonntag, 24. April 2016
Frühlingsfest
Perspektivenwechsel: Der Tiergarten öffnet die Ställe von Eisbär und Co

Die Bartagame
Ihr Leben in der Natur

Bartagame im natürlichen Lebensraum in Australien

Die Tierwelt Australiens beherbergt eine ganze Reihe verschiedener, einzigartiger Wesen. Neben Emu und Grauem Riesenkänguru hält der Nürnberger Tiergarten die Streifenköpfige Bartagame (*Pogona vitticeps*) aus Mittel- und Südaustralien. Sie ist die bekannteste der insgesamt acht Bartagamen-Arten und wird am häufigsten in europäischen Wohnzimmern im Terrarium gehalten.

Streifenköpfige Bartagamen sind mittelgroße Echsen und werden bis zu 60 Zentimeter lang, wobei die Hälfte der Länge auf den Schwanz entfällt. Die Färbung ist meist hell- bis dunkelbraun und schwarz, und kann in Abhängigkeit von Stimmung und Umgebungstemperatur verändert werden. Der namengebende Bart besteht aus stachelförmigen Schuppen, welche sich von der Kopfbasis über den hinteren Teil des Unterkiefers bis zur Kehle ausdehnen. Bei Bedrohung werden Muskeln angespannt und mit Hilfe des Zungenbeinskeletts die einzelnen Stachelschuppen aufgestellt. Zusätzlich wird das Maul aufgerissen und die rosafarbene Innenseite mit den Zähnen als Waffe präsentiert.

Den Tag verbringen Bartagamen gern auf Zaunpfählen oder Baumstämmen, seltener auf Felsen. Dort verharren sie regungslos und halten in der Umgebung Ausschau nach Nahrung. Diese besteht sowohl aus pflanzlicher wie auch aus tierischer Kost und umfasst neben Blättern, Blüten und Samen auch Insekten, Nagetiere, Frösche und auch kleinere Echsen. Selbst junge Artgenossen werden nicht verschmäht. Während Jungtiere fast ausschließlich räuberisch leben, ernähren sich adulte Tiere zum größten Teil vegetarisch. Bartagamen können 10 – 15 Jahre alt werden, in Ausnahmen auch 20 Jahre überdauern.

In Ober- und Unterkiefer der nahe verwandten Östlichen Bartagame (*Pogona barbata*) entdeckten Forscher erst vor wenigen Jahren ein giftproduzierendes Drüsengewebe. Dies wird als ein Hinweis gewertet für die nahe Verwandtschaft der Agamen zu Waranen und Schlangen. Die in diesem Drüsengewebe produzierten Substanzen sind für den Menschen vollkommen ungefährlich.

Christian Dienemann

Tiergarten Nürnberg

Die Bartagame
Haltung im Tiergarten Nürnberg

Schüler können im Rahmen des Zooschulunterrichts Bartagamen „hautnah erleben“

Dem einen oder anderen wird es vielleicht schon aufgefallen sein: Im Naturkundehaus entsteht ein neues Großterrarium, in welches unsere Bartagamen einziehen sollen. Es wird dem Besucher einen Eindruck des natürlichen Lebensraumes dieser Echsen vermitteln, aber auch Hinweise geben, wie eine Haltung dieser überaus beliebten Terrarientiere aussehen sollte.

Unsere Tiere stammen zum Teil aus schlechten Haltungen. So wurde ein Tier vermutlich mit einem Strick um den Körper festgebunden. Dadurch konnten Schuppen und Rippen nicht richtig wachsen, die Einschnürung ist deutlich zu sehen. Einem Artgenossen fehlt die Hälfte des Schwanzes, ein Zeichen für eine innerartliche Auseinandersetzung.

Die Bartagamen sind bereits jetzt fester Bestandteil des Zooschulunterrichtes. Durch ihr friedliches, ruhiges Wesen können die wichtigsten Merkmale der Reptilien nicht nur erklärt, sondern am lebenden Tier auch gezeigt und selbst erfahren werden. Neben biologischen Fakten wird auf die Haltung von Terrarientieren eingegangen und die komplexen Ansprüche dieser oft als anspruchslos bezeichneten Echsen aufgezeigt. So erzeugt es bei den Schülern immer wieder Erstaunen, dass ein Wüstenbewohner wie die Bartagame eine Winterruhe einlegt und diese für ein gesundes Leben auch braucht.

Da die Haltung und Zucht nicht sehr schwierig sind, werden von Hobby-Terrarianern viel mehr Bartagamen gezüchtet, als dass sich Halter finden. Um Nachzuchten zu vermeiden, hat der Tiergarten Nürnberg sich daher entschieden, seine männlichen Bartagamen zu kastrieren.

Christian Dienemann

Tierzugänge | Tierabgänge
April 2015 – September 2015

	April	Mai	Juni	Juli	August	September	
Tierzugänge	0,1 Rentier	3 Totenkopfäffchen	4 Totenkopfäffchen	1 Totenkopfäffchen	2 Erdmännchen	2 Paviane	Geburt | Schlupf
	0,1 Hirschziegenantilope	2 Ziesel	2 Kleine Pandas	2 Fuchsmangusten	2 Schneeleoparden	3 Zwergmangusten	
	0,2 Quessantschafe	1 Erdmännchen	2,0 Kalif. Seelöwen	2,0 Sibir. Tiger	1,1 Elenantilopen	1,0 Kaffernbüffel	
	5,1 Kamerunschafe	1,0 Bison	0,1 Przewalskipferd	1,0,1 Przewalskipferd	1,0 Hirschziegenantilope	2,0 Hirschziegenantilopen	
	1,1 Rotkopfschafe	0,2 Wisente	2,2 Wapitis	4,1 Kropfgazellen	2 Chileflamingos	1 Chileflamingo	
	7 Humboldtpinguine	1,0 Mendesantilope	1,0 Wisent	0,1 Steinbock	5 Vorwerkhühner	1 Türkistangare	
	2 Habichtskäuze	2,1 Rotkopfschafe	0,1 Rotrückenducker	4 Kubaflamingos	4 Elfenblauvögel	1 Kronfink	
	1 Perutäubchen	1 Krauskopfpelikan	3,2 Steinböcke	2 Chileflamingos	12 Wandelnde Geigen	3 Griech. Landschildkröten	
	2 Rotohrbülbül	3 Rosapelikane	1,0 Rotkopfschaf	1 Schnee-Eule			
	50 Seepferdchen	5 Waldrappen	1,0 Mishmi-Takin	1 Kuhreiher			
		5 Kuhreiher	42 Vorwerkhühner	25 Vorwerkhühner			
		8 Vorwerkhühner	3 Humboldtpinguine	1 Rotohrbülbül			
		0,1 Hyazinthara	2 Rosapelikane	1 Elfenblauvogel			
		1 Kronfink	1 Perutäubchen	1Molukkenkardinalbarsch			
		1 Guyana Anolis	2 Kronfinken	17 Wandelnde Geigen			
			1 Elfenblauvogel				
	2 Gelbwangenschmuck-schildkröten	1,1 Steppenmurmeltiere von Institut für Biomineralogie, Freiberg	1,1 Alpenmurmeltiere von Tierpark Görlitz			1,2 Steppenmurmeltiere von Institut für Biomineralogie, Freiberg	Transfer
	1 Scheltopusik	1,1 Alpenmurmeltiere von Zoo Amsterdam, NL	3 Korallenseenadeln von Privat			0,1 Panzernashorn von Westmidland Safaripark, UK	
	1 P. terribilis	1,0 Böhmzebra von Zoo Münster	1 Anglerfisch von Privat				
	6 Barsche	1,0 Somaliwildesel von Zoo Turin, Italien	5 Vietnam-Stabschrecken von Privat				
	1,0 Tanganjika-Killifisch	1,1 Chin. Muntjak von Zoo Liberec, CZ	5,4 Seidenspinnen von Uni Hannover				
	1 Buntbarsch	1,0 Scheltopusik von Wildpark Dessau					
	2,0 Stabschrecken	1 Warzen-Anglerfisch von Privat					
	6 Riesenheuschrecken	2 Doppelenden-Seenadeln von Privat					
	1 Erdbeersiedlerkrebs	4 Radnetzspinnen von Privat					
Tierabgänge	1 Zwergseidenaffe	0,1 Steppenmurmeltier	1,0 Przewalskipferd (Tierfutter)	1,2 Kropfgazellen (1,1 juv.)	0,1 Kleiner Panda	1 Pavian (juv.)	Todesfälle
	40 Degus (Tierfutter)	1,0 Mähnenwolf	0,1 Somali-Wildesel	1,1 Kamerunschafe (davon 0,1 Kamerunschaf Tierfutter)	1,0 Przewalskipferd	0,1 Wapiti (Tierfutter)	
	2,2 Wisente	1,0 Przewalskipferd (Tierfutter)	1,0 Zwergzebu (Tierfutter)	1,0 Afr. Zwergziege (Tierfutter)	1,0 Elenantilope	0,1 Wisent (Tierfutter)	
	2,0 Kamerunschafe	0,1 Dybowskihirsch (Tierfutter)	1,1 Mendesantilopen (Tierfutter)	0,1 Steinbock	0,1 Mishmi-Takin	1,0 Kropfgazelle (juv.)	
	0,3 Mähnenspringer (juv.)	0,1 Rentier (juv.)	1,2 Hirschziegenantilopen (Tierfutter)	1 Humboldtpinguin (juv.)	2 Chileflamingos (juv.)	0,1 Elenantilope (Tierfutter)	
	4 Humboldtpinguine	1 Weißer Löfflerl	0,1 Zwergziege (Tierfutter)	1 Schnee-Eule (juv.)	1 Vorwerkhuhn	3,3 Kamerunschafe (Tierfutter)	
	1,0 Steinhuhn	0,1 Elfenblauvogel	5 Vorwerkhühner (juv.)	1 Vorwerkhuhn	5 Vorwerkhühner (Tierfutter)	0,1 Steinhuhn	
	1 Hühnerküken	1 Rotaugenlaubfrosch (juv.)	8 Vorwerkhühner (Tierfutter)	21 Vorwerkhuhnküken davon 15 (Tierfutter)	1,0 Orbitoner Huhn	17 Vorwerkhühner (Tierfutter)	
	2 Gelbwangenschmuck-schildkröten	25 Perlmuttbuntbarsche	0,1 Türkistangare	1 Waldrapp	1 Rotschulterente	1 Waldrapp	
	1 Goldener Pfeilgiftfrosch	1,0 Brabantbuntbarsch	1 Elfenblauvogel (juv.)	0,1 Kuhreiher	0,1 Stockente	1,0 Kuhreiher	
	13 Perlmuttbarsche	12 Seepferdchen (juv.)	1,0 Tigerfink	1 Elfenblauvogel (juv.)	1,0 Tigerfink	0,1 Hyazinthara (juv.)	
		1 Doppelendenseenadel	0,1 Pantherchamäleon	0,1 Felsenwaran	4 Elfenblauvögel (juv.)	2 Rotohrbülbül	
		1,0 Brabantbuntbarsch	1 Korallenseenadel	1,0 Scheltopusik	1 Grüner Riesengiftfrosch	1 Cichlide	
		3 Kreuzspinnen	1,0 Seepferdchen	1 Rotaugenlaubfrosch	2 Schnepfenmesserfische	1 Seepferdchen	
		1 Harlekinschnecke	1,0 Kongosalmler	6 Seepferdchen	5 Barsche	1 Barsch	
			1 Perlmuttbuntbarsch	2 Doppelendenseenadeln	0,1 Tanganjikakillifisch	1 Tausendfüssler	
			2 Pacus	1 Perlmuttbuntbarsch	2 Harlekinschrecken	1 Vietnamstabschrecke	Transfer
			1 Schachbrettschlank-cichlide	1 Barsch	5 Wandelnde Geigen		
			2 Stabheuschrecken	1 Vietnam-Stabschrecke	1 Rote Chile Vogelspinne		
			1 Stabschrecke	1 Stabschrecke			
			3,0 Seidenspinnen	4 Wandelnde Geigen			
				1 Gr. Schwalbenschwanz			
				1,0 Seidenspinne			
				2 Necrosia annulipes			
				1 Seegurke			

Erläuterung: Durch Komma getrennte Zahlenangaben bedeuten Anzahl und Geschlecht der Tiere. 1. Stelle Männchen, 2. Stelle Weibchen, 3. Stelle Tiere unbekannten Geschlechts. Bsp.: 2,4,1 steht für 2 Männchen, 4 Weibchen, 1 Tier unbekannten Geschlechts

Und hier kommt Sofie
Neues Panzernashorn im Tiergarten

Panzernashorn Sofie auf der Freianlage

Der Tiergarten Nürnberg hat ein neues Panzernashorn. Die neunjährige Sofie ist am 17. September 2015, nachmittags nach einer problemlosen Fahrt mit einem Spezialfahrzeug aus dem britischen Bewdley in Franken angekommen. Sofie hat sich zwischenzeitlich gut eingewöhnt und lebt nun im großen Freigehege der Nashörner.

Drei Tage vor Sofies Ankunft, am 14. September 2015 reiste die Nashornkuh Seto Paitala nach Bewdley. Seto Paitala wurde am 27. August 2009 im Tiergarten Nürnberg geboren. Die beiden weiblichen Tiere wurden auf Veranlassung des Europäischen Arterhaltungsprogramms (EEP) getauscht.

Sofie kam am 27. Dezember 2005 im Zoo Rotterdam auf die Welt und lebte seit dem 29. Januar 2010 im West Midland Safari Park in Bewdley. Die angestrebte Zucht mit dem dortigen Bullen Rap war erfolglos. In Nürnberg trifft Sofie auf den erfolgreichen Zuchtbullen Ropen (geboren am 8. Mai 1988), den Vater von Seto Paitala. Setos Mutter, Purana, war am 14. Dezember 2012 im Alter von 19 Jahren verstorben.

Nicola A. Mögel

Seekuh Herbert ging nach Paris
Umzug in Männer-WG

Herbert in seinem neuen Gehege in Paris

Die im Tiergarten Nürnberg geborene Seekuh Herbert ist in den Zoo nach Paris umgezogen. Am 14. Juni 2015 gegen 20.15 Uhr begann Herberts Reise mit einem Spezialtransporter. Dort schwamm das Tier in einem wassergefüllten, gepolsterten Transportbehältnis. Die Beförderung verlief problemlos und Herbert kam nächsten Tag gegen 7 Uhr in Paris an. Sofort nach der Ankunft drehte er seine ersten Runden im neuen Becken.

Das Seekuhmännchen Herbert wurde am 21. Januar 2009 im Tiergarten Nürnberg geboren. Da Herbert gut herangewachsen und geschlechtsreif ist, soll er nun nicht mehr mit seiner Mutter Mara zusammenleben. Bei seiner Abreise wog Herbert 430 Kilogramm. Als er im Sommer 2011 vom Tropenhaus ins Manatihaus umzog, brachte er knapp die Hälfte auf die Waage (210 Kilogramm).

In Paris macht Herbert mit dem Seekuhmännchen Tinus eine Männer-WG auf. Tinus stammt aus Burgers' Zoo Arnheim in den Niederlanden. Er lebt seit März 2014 in Paris und wurde am 6. Oktober 1989 geboren. Die Manati-Anlage im Zoo Paris ist erst 14 Monate alt. Der Zoo war erst kürzlich aufwändig renoviert worden. Nicola A. Mögel

Nami feiert ihren ersten Geburtstag
Delphin-Jungtier begeistert Lagune-Team und Besucher

Nami mit Mutter Sunny in der Delphinlagune

Am 31. Oktober 2014 ist „Nami" geboren ... Ein Jahr ist das schon wieder her. Wie die Zeit vergeht ...

Zu Beginn waren wir ja alle sehr aufgeregt. War das doch die erste Geburt nach ewigen Jahren und wir standen während der Trächtigkeit unablässig im Fokus der Öffentlichkeit. Zugleich war es die erste Geburt in der neuen Lagune. Würden sich die Planungen als geeignet erweisen? Wie würde sich das Delphinweibchen Sunny als Mutter verhalten und wie würde die inzwischen angewachsene Delphingruppe diese Geburt aufnehmen?

Die ersten Befürchtungen waren schnell wiederlegt. Die Geburt verlief sehr gut und Sunny kümmerte sich gut um die Kleine. Nami war allerdings von Beginn an ziemlich vorwitzig und so ging es ohne den einen oder anderen Kratzer nicht ab. Alles in allem verdanken wir Nami in dieser Zeit nicht nur eine Aufregung und schlaflose Nacht.

Aber man wächst bekanntlich mit seinen Aufgaben. Dachten wir bei ihrem ersten Kopfstand noch an Gleichgewichtsstörungen und bei ihren ersten in schräger Körperhaltung geschwommenen Bahnen noch an Lungenentzündung, so lernten wir doch bald, dass sie nur die Mutter oder Tanten nachahmte und ihren Körper ausprobierte.

Danach beobachteten wir entspannt ihre Entwicklung. Wir freuten uns über den ersten kleinen Sprung, das erste Zerkauen eines Fisches, das erste Ballspiel, die erste Kontaktaufnahme zu Moby, dem Gruppenchef, oder ihre ersten Unternehmungen fern ab von Muttern zusammen mit Tante Jenny.

Inzwischen ist Nami ein vollwertiges Mitglied der Delphinschule. Ständig neugierig fordert sie immer wieder Spielzeiten mit anderen Delphinen, den Seelöwen oder den Trainern ein. Fast täglich kann man mit ihr Neues beobachten.

Seit Juli 2015 hat sie nun auch begonnen, Fisch zu fressen. Zur Zeit sind es täglich zwei Kilogramm. Den Rest ihrer Nahrung erhält sie weiterhin von Mutter Sunny, bei der sie nach wie vor trinkt.

Und Nami nimmt inzwischen spielerisch an einem Training teil. Die Übungen werden hier selbstverständlich von ihr vorgegeben. Nami lässt sich gerne streicheln und spielt gerne mit Gegenständen – eine gute Voraussetzung für ein spaßiges Miteinander. Wir sind gespannt, was die Zukunft bringt. Tierpflegerin Christiane Thiere

Natur pur
Der Wildpark Hundshaupten

Kletterkünstler – Die natürlichen Felsformationen bieten den Steinböcken beste Bedingungen

Wer sich auf den Weg in den Wildpark Hundshaupten macht, bekommt schon unterwegs landschaftlich einiges geboten. Ob er durch das schöne Trubachtach fährt oder über die dicht bewaldeten Hänge oberhalb Egloffsteins wandert, die Fränkische Schweiz zeigt sich hier von einer ihrer schönsten Seiten. Erst einmal angekommen, bietet auch der große Park selbst mit seinen steilen Hängen und großen Waldflächen, die sich über rund 100 Höhenmeter erstrecken, ein eindrucksvolles Naturerlebnis.

Die Haupttierart des Wildparks ist natürlich das „Wild", dem er auch seinen Namen verdankt. Rot- und Damwild sind auf der größten Fläche des Parks anzutreffen und können aus nächster Nähe beobachtet werden.

Wer Glück hat, wird bereits am Eingang von freilaufendem Rotwild begrüßt. Die Tiere bewegen sich einzeln und in Gruppen durch das gesamte Parkgelände und können mit dem im Park erhältlichen Futter sogar aus der Hand gefüttert werden. Dabei wird natürlich auch gerne einmal die eine oder andere Besuchertasche von den großen Cerviden nach Essbarem durchsucht.

Spezialisiert hat sich der Park besonders auf heimische Wildtiere, die in großzügigen, naturnahen Gehegen untergebracht sind. So nutzen die Mufflons, Steinböcke und Gämsen beispielsweise die im Park natürlich vorkommenden felsigen Steilhänge. Von den Beobachtungspunkten aus kann der Besucher sie hier, wie in ihrem angestammten Lebensraum, dem Felsengebirge, beim Klettern beobachten. Schon die Kleinsten springen trittsicher von Felsvorsprung zu Felsvorsprung und erwecken den Eindruck, als wären ihre Hufe nach jedem Schritt fest an den Stein geklebt.

Von Ostern bis September bietet der Wildpark an Sonn- und Feiertagen außerdem etwas ganz Besonderes in Sachen Wildtiere. Der Falkner Rudolf Kolitsch kommt mit seinen Tieren auf die Greifvogel-Wiese im höher gelegenen Bereich des Parks. Bei seiner Greifvogelschau erfahren die Besucher viel Wissenswertes über Greifvögel im allgemeinen, sowie die Falknerei. Vor und nach der Show bietet

Steinadlerweibchen „Marahute" beim Training

Informative Schaufütterung mit Tierpflegerin Sandra Weber

sich außerdem die Gelegenheit, die Tiere einmal aus der Nähe zu sehen. Ausführlich beantwortet Rudolf Kolitsch alle Fragen, die junge und ältere Besucher zu den Greifen und ihrer Haltung haben. So erfährt man beispielsweise, dass das stolze Steinadlerweibchen „Marahute" knapp sechs Kilogramm wiegt und durchaus zur Jagd auf heimisches Rehwild eingesetzt werden kann.

Ein ebenso außergewöhnliches Erlebnis bietet die Schaufütterung der Luchse. Tierpflegerin Sandra Weber bringt die drei Luchsdamen so richtig auf Trab, indem sie eine an eine Angel gebundene, tote Ratte als Köder benutzt. Als Besucher staunt man nicht schlecht über die Schnelligkeit und Gewandtheit dieser großen Katzen und die Sprünge, zu denen sie in der Lage sind. Eines merkt man deutlich: Luchse sind sicher keine Schmusekätzchen!

Die größte und imposanteste Tierart des Wildparks ist aber wohl das Wisent. Im Gegensatz zu seinem nordamerikanischen Verwandten, dem Bison, ist das Wisent ein Waldbewohner. Heute lebt es frei nur noch in Polen und Russland, früher jedoch war dieser zottelige Riese auch in den Wäldern der Fränkischen Schweiz beheimatet.

Ebenfalls groß und stattlich, aber doch ein wenig graziler, kommt der Elchbulle Lars mit seinem Nachwuchs daher. Lars ist beinahe schon ein Maskottchen des Tierparks, lädt er doch auf dessen Website zu einem interaktiven Rundgang ein. Auch gibt es nur wenige Zoos, die diese sanften Riesen halten.

Neben den Wildtieren findet man im Wildpark aber auch einige Haustierrassen, darunter Waldesel, Stallhasen, Heidschnucken, Norwegische Fjordpferde und Alpakas.

Im Wildpark können außerdem die einzelnen Stufen der Domestikation einer, gerade auch in der fränkischen Küche, sehr beliebten Tierart verfolgt werden: des Wildschweins. Im Park befinden sich deshalb neben den Wildschweinen auch deren Verwandte, die Hängebauchschweine, sowie alte Hausschweinerassen.

Alles in allem ist der Wildpark Hundshaupten ein sehr familiärer Betrieb, der nicht zuletzt durch seine wunderschöne Landschaft und außergewöhnlichen Wildtiererlebnisse in jedem Fall einen Besuch wert ist.

Auch Hunde dürfen an der Leine mit in den Wildpark gebracht werden.

Beste Voraussetzungen also für einen unvergesslichen Familienausflug in die Fränkische Schweiz. Verena Helbach

Wildpark Hundshaupten
Hundshaupten 62
91349 Egloffstein

Öffnungszeiten:
Sommer: täglich 9.00 bis 18.00 Uhr (Einlass bis 17.00 Uhr)
Winter: täglich 9.00 bis 17.00 Uhr (EInlass bis 16.00 Uhr)

Eintrittspreise:
Familienkarte (2 Erwachsene und 2 Kinder) € 10,00
Erwachsene € 4,00
Kinder und Jugendliche (5-17 Jahre) € 2,00
Kinder bis 5 Jahre frei
Hunde € 1,00

Kleine, aber feine Zoos

Ein Ausflug in die Niederlande und nach Belgien

Axishirsche im ZooParc Overloon

Wasserschwein mit Jungtier im Zoo Rhenen

Wer an die Niederlande und Zoos denkt, hat vermutlich zunächst den weit über die Grenzen hinaus bekannten Burgers Zoo in Arnheim mit dem gigantischen Burgers Bush, der Wüstenhalle und dem Großaquarium „Ocean“ vor Augen. Neben den großen und bekannten Zoos haben die Niederlande aber mit zahlreichen kleineren Zoos deutlich mehr zu bieten – darunter ein paar echte Geheimtipps.

Etwa 35 km von Venlo entfernt liegt in der Provinz Nordbrabant und in unmittelbarer Nähe der deutsch-niederländischen Grenze das Dorf Overloon. Der ZooParc Overloon wurde im Jahr 2000 auf einem rund 8,5 Hektar großen Gelände eröffnet. Der Eigentümer und Betreiber „Zodiac Zoos“, zu denen auch der Aqua Zoo Friesland sowie der Zoo Wissel gehörten, musste Anfang 2015 leider Insolvenz anmelden. Der ZooParc Overloon wurde zusammen mit dem Aqua Zoo Friesland von Libéma, welche bereits mehrere Freizeitparks und den Safaripark Beekse Bergen betreibt, übernommen. Bei unserem Besuch im Juni konnten wir bereits zahlreiche neue Gehege sowie laufende Umbaumaßnahmen feststellen. Dazu gehören neben einer Anlage für Kleine Pandas direkt im Eingangsbereich auch eine begehbare Pinguinanlage. Besonders beeindruckend war der schön angelegte Park mit einer durchdachten Wegeführung die unterschiedlichste Einblicke in die Gehege erlaubte und den Zoo damit deutlich größer wirken ließ. Im Bau befanden sich die neue Anlage für Weiße Tiger sowie ein neues Gehege für Erdmännchen. Etwas überrascht waren wir über die Tatsache, dass der von Wasserlinsen überwucherte Wassergraben einer Schafanlage auch von Seehunden bewohnt wurde. Der Park beherbergt auch einige zoologische Kostbarkeiten wie Schabrackentapire, Darwin-Nandus und Ameisenbären.

In der niederländischen Provinz Utrecht liegt der im Jahr 1932 von Herrn Cornelis Willem Ouwehand eröffnete Ouwehands Dierenpark Rhenen. Der Park hat eine lange Tradition in der Haltung von Elefanten und der große Elefantenpark mit der Haltung im „protected contact“ (geschützer Kontakt) gehört auch heute noch zu den größten Attraktionen des Parks. In Rhenen werden insgesamt fünf Afrikanische Elefanten gehalten, darunter der Bulle Tooth aus England (ursprünglich ein Wildfang) sowie die Kühe Sabi und Franzi, beide sind Ende 2011 aus dem Augsburger Zoo nach Rhenen umgezogen. Sehr eindrucksvoll ist auch die im Frühjahr 2013 eröffnete Anlage für Gorillas, die dem natürlichen Lebensraum nachempfunden ist. Das Haus enthält zahlreiche Informationen zu den Gründen der Bedrohung der Gorillas und ihrem Sozialverhalten. Kinder freuen sich in Rhenen auch über eine Schwebebahn sowie einen Wasser- und Indoor-Spielplatz.

Der Tiergarten Blijdorp ist der Zoo und Botanische Garten der Stadt Rotterdam. Der Park wurde bereits im Jahre 1857 gegründet, umfasst eine Fläche von 25 Hektar und ist als Geozoo angelegt. Das Highlight ist nach wie vor das im Juni 2001 eröffnete Oceanium, ein Großaquarium welches neben großen Schauaquarien auch Anlagen zur Haltung von Vögeln und kleinen Säugetieren beherbergt. Beeindruckend sind auch das Elefantenhaus in Form einer Dschungelhalle und das Giraffenhaus mit der großen Freianlage. Sehr aktiv waren auch die beiden am

Eisbär-Nachwuchs im Zoo Rotterdam

Östliches Graues Riesenkänguru im Zoo Neuwied

2. Dezember 2014 geborenen Eisbär-Jungtiere Todz und Sizzel, die beim Schwimmen und Tauchen an der Unterwasserscheibe beobachtet werden konnten.

Direkt hinter dem Hauptbahnhof liegt der Zoo Antwerpen. Er ist, am 21. Juli 1843 gegründet, der älteste Zoo Belgiens. Zu den Besonderheiten des Zoos gehört die traditionsreiche Haltung und Zucht von Okapis und die einzige Haltung von Östlichen Flachlandgorillas in Europa. Sehr beeindruckend sind die alten Zoogebäude aus der Gründungszeit die heute zum Teil neu genutzt werden. Dazu gehören beispielsweise ein Ägyptischer Tempel, der derzeit Giraffen beherbergt und restauriert wird. Eine sehr interessante Sammlung seltener Tierarten zeigen auch das Nachttierhaus (Nocturama) sowie das Vogelhaus. Es empfiehlt sich, auch dem Außenzoo in Mechelen Planckendael – der diesmal nicht auf unserer Agenda stand – einen Besuch abzustatten.

Zwischen Tilburg und Hilvarenbeek im Süden der Niederlande liegt der Safarikapark Beekse Bergen. Die Besonderheit: Der Besucher kann einen Teil des Parkes entweder mit dem eigenen Auto, einem Bus oder von einem Boot aus erkunden. Besonders die Fahrt mit dem eigenen Auto durch die Gehege von Huftieren und Raubkatzen ist für viele Besucher ein ganz besonderes Erlebnis. Wie der oben beschriebene ZooParc Overloon gehört auch der Safaripark Beekse Bergen der Firma Libéma – einer großen Betreibergesellschaft für Zoos und Freizeitparks.

Unweit von Eindhoven liegt das 2004 eröffnete Dierenrijk in Mierlo – ebenfalls ein Unternehmen der Libéma-Gruppe. Auf einer Fläche von 16 Hektar präsentiert sich dieser Zoo klein und bescheiden – hinterlässt aber trotzdem einen guten Eindruck. Ein tolles Erlebnis ist zum Beispiel das riesige Becken mit Rötlichen Saugbarben (*Garra rufa*) – bekannt aus der kosmetischen Fischpediküre – die Hautschuppen von den Händen der Besucher entfernen.

Ebenfalls in der Grenzregion, unweit von Aachen, liegt der Gaiazoo in Kerkrade (Provinz Limburg). Auch hier handelt es sich um einen relativ jungen Park, der erst im Juli 2005 eröffnet wurde. Der liebevoll angelegte Park besteht aus mehreren Abschnitten. Im Parkteil Europa direkt hinter dem Haupteingang werden Eulen, Luchse und Fischotter gezeigt – hier befindet sich auch ein Schaubauernhof. Der Parkteil Nordamerika ist in einen Bereich Tundra mit Tieren Nordamerikas sowie einen Teilbereich Amazons mit der südamerikanischen Fauna gegliedert. Sehr eindrucksvoll ist auch der Parkteil Afrika, wiederum mit einem Abschnitt für Tiere des afrikanischen Regenwaldes (Kongo) sowie der Steppe (Namibia).

Auf dem Rückweg in die fränkische Heimat statteten wir noch dem Zoo Neuwied einen Besuch ab. Der 1970 eröffnete Zoo hat eine Fläche von 13,5 Hektar und bietet einige Besonderheiten, u.a. die größte Herde des Grauen Riesenkängurus außerhalb Australiens in einer rund 3,5 Hektar großen Anlage. Vergesellschaftet sind die Riesenkängurus mit den deutlich kleineren Benettkängurus sowie Emus. Sehenswert sind auch das Exotarium sowie das Menschenaffenhaus mit einer Gruppe Schimpansen.

Björn Jordan

Lebensraum Delphinarium und Feldforschung bei den wilden Verwandten in Belize

Tiergartenfreunde unterstützen In Situ-Forschungsprojekt

Vom Boot aus wurden die Tiere beobachtet und mit Unterwasserkameras, befestigt an einer Stange, gefilmt.

Große Tümmler leben weltweit in allen gemäßigten und tropischen Meeren und, wie die zehn Exemplare hier in der Nürnberger Delphinlagune, auch in zahlreichen Delphinarien. Nicht zuletzt durch den großen Erfolg des Kinofilms „Flipper" in den 1960er Jahren stieg das öffentliche Interesse an den exotischen Tieren und auch die zoologischen Gärten in Europa fingen an sich verstärkt für die Haltung von Großen Tümmlern zu interessieren. 1965 wurden schließlich zum ersten Mal Delphine auch in Deutschland einem breiten Publikum präsentiert. Der Tiergarten Nürnberg nahm die Großen Tümmler 1971 in seinen Tierbestand auf. Seit dieser Zeit hat sich die Haltung, mit stetig steigendem Wissen über die Biologie und Physiologie der Tiere, gewandelt und konstant verbessert.

Dabei wecken Delphine in zoologischen Gärten menschliche Emotionen wie keine andere Tierhaltung – vom erbitterten Gegner bis zum inbrünstigen Unterstützer, kaum einer hat keine Meinung zum Für und Wider der Delphinhaltung. Gemeinsam haben wohl alle, dass sie sich für das Wohlbefinden der charismatischen Tiere einsetzen wollen. Genau deshalb sollte wissenschaftliche Forschung allen Seiten am Herzen liegen. Diese ist nicht nur essentiell um die Haltungsbedingungen weiterhin zu verbessern, sondern auch um jene Artgenossen, die nicht in menschlicher Obhut leben, vor den Auswirkungen von Lebensraumverlust, Überfischung, Wasserverschmutzung und Lärmbelastung im Meer zu schützen. Und genau das haben sich die Delphinarien in Deutschland zu ihrer Kernaufgabe gemacht. Hier wird Artenschutz nicht nur durch Erhaltungszucht betrieben, sondern vor allem auch durch Bildung und Forschung. Bereits viele Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten sowie wissenschaftliche Veröffentlichungen über Delphine wurden im Tiergarten Nürnberg angefertigt. Und dennoch ist die Forschung in zoologischen Gärten heute noch genauso wichtig wie vor 50 Jahren: Viele wissenschaftliche Fragestellungen lassen sich nach wie vor ausschließlich mit Tieren beantworten, die unter kontrollierten Bedingungen gehalten werden, an Beobachtungen durch Menschen gewöhnt sind und vor allem für Versuche trainiert werden können. Vor allem kognitive und sinnesphysiologische Fragestellungen sind ohne ein vorhergehendes Training der Tiere oft nicht möglich und wären mit wild lebenden Individuen nicht zu beantworten.

Bei allen Vorteilen die eine Datenaufnahme im Delphinarium bietet ist es jedoch wichtig stets im Hinterkopf zu behalten, dass wissenschaftliche Erkenntnisse aus zoologischen Gärten nicht immer uneingeschränkt auf die gesamte Art verallgemeinert werden können. Große Tümmler leben in einer Vielzahl verschiedener Habitate, die alle durch sehr unterschiedliche ökologische Charakteristika geprägt sind. Mit dem Delphinarium als Lebensraum verhält es sich da nicht anders. Dieser ist unter anderem durch Faktoren wie die Abwesenheit von Raubtieren, die Behandlung von Krankheiten, einen limitierten Bewegungsraum, einen konstanten Futternachschub oder auch durch Interaktionen mit Trainern und Besuchern geprägt. Genauso wenig können allerdings auch wissenschaftliche Erkenntnisse aus einer Population, die auf offener See lebt, uneingeschränkt auf alle anderen Populationen verallgemeinert werden. Es gilt somit immer die beeinflussenden Faktoren des jeweiligen Lebensraumes zu berücksichtigen. Daher sind vergleichende Studien zwischen Populationen von großer Bedeutung, um besser einzuschätzen zu können was für Auswirkungen die jeweiligen ökologischen Faktoren auf das Verhalten der Individuen haben.

Durch die finanzielle Unterstützung des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V. konnte Anfang 2015 eine erste Phase der Datenaufnahme für eine solche vergleichende, verhaltensbiologische Studie verwirklicht werden. Hierfür wurde eine Population von Großen Tümmlern ausgewählt, die in den flachen Gewässern des Turneffe-Atolls in Belize lebt. Die dortige Population umfasst nach Schätzungen von 2011 etwa 160 Tiere. Eine Langzeitstudie der Oceanic Society seit 1992 hat gezeigt, dass sich etwa 30% dieser Tiere ganzjährig innerhalb der Flachwasserzone des Atolls aufhalten und somit als lokal ansässige Population betrachtet werden können. Innerhalb des Atolls liegen die Wassertiefen im Schnitt bei gerade einmal 2 bis 5 m (Maximum 14 m) und zusätzlich schaffen gute Unterwassersichtweiten ideale Bedingungen für Beobachtungen und Kameraaufnahmen unter Wasser. Die durchschnittliche Gruppengröße im Atoll liegt mit 3-5 Tieren ebenfalls in einem Rahmen, der einen interessanten Vergleich zur sozialen Gruppe in Nürnberg ermöglicht. Hinzu kommt, dass die Gründerpopulation deutscher Delphinarien ursprünglich aus karibischen Gewässern stammt und man daher annehmen kann, dass beide Gruppen auch genetisch eine hohe Übereinstimmung aufweisen. Neben den Großen Tümmlern bietet die geschützte Flachwasserzone der Lagune des Turneffe-Atolls auch bedrohten Arten wie dem Karibik-Manati (*Trichechus manatus*) und vielen Hai-, Fisch- und Korallenarten einen Lebensraum. Gefährdete Meeresschildkröten und Spitzkrokodile (*Crocodylus acutus*) finden an den von Mangroven geschützten Stränden Nistplätze.

In Belize wurden zwischen Februar und März 2015 vier Wochen lang täglich Bootsausfahrten unternommen um die lokale Population zu beobachten. Während man an der Wasseroberfläche meist nicht mehr als eine Rückenflosse oder ein Blasloch zu Gesicht bekommt, konnten vom Boot aus mit Hilfe von Unterwasserkameras und Hydrophonen über 76 Stunden Video- und Tonaufnahmen vom Verhalten der Großen Tümmler gesammelt werden.

Von besonderem Interesse war dabei die soziale Interaktion zwischen den Tieren. Durch ihre starke Anpassung an den aquatischen Lebensraum haben Tümmler einen extrem stromlinienförmigen Körperbau entwickelt und die Beweglichkeit von Gliedmaßen und Kopf ist stark reduziert. Daher weisen Delphine, im Vergleich zu anderen Arten, nur eine sehr eingeschränkte Körpersprache auf. Dennoch wird vermutet, dass auch visuelle Kommunikation wie z.B. Körperkontakte eine große soziale Rolle spielen könnten. Da Große Tümmler jedoch vor allem akustisch kommunizieren und Beobachtungen unter Wasser aufgrund meist schlechter Sichtverhältnisse methodisch eine große Herausforderung darstellen, wurde diese Form der Kommunikation in vielen Untersuchungen bisher vernachlässigt. In einem nächsten Schritt sollen Daten im Nürnberger Tiergarten erhoben werden, die als Vergleich dienen. Von der detaillierten Auswertung und dem Vergleich der gesamten Aufzeichnungen versprechen wir uns nicht nur ein besseres Verständnis der sozialen Interaktionen, sondern gleichzeitig auch einen Einblick, welchen Einfluss ökologische Faktoren auf das Sozialverhalten der Meeressäuger haben können. Dies könnte auch dabei helfen die Bedingungen des Lebensraums Delphinarium besser zu verstehen. So kann hoffentlich auch dem emotionalen Disput zwischen Tierschützern und Tiergarten mit sachlich-wissenschaftlichen Erkenntnissen wieder etwas mehr von der rein subjektiv menschlichen Perspektive genommen werden, damit wir auch in weiteren 50 Jahren Delphinhaltung erneut auf Verbesserungen zurück blicken können, auf die wir stolz sein können.

Alina Loth
(PhD Kandidatin an der Universität St Andrews, Schottland)

Quer durchs Dreiländereck

Mehrtagesreise vom 31. Mai bis 4. Juni 2015

Sandkatze – Zoo Mulhouse

Dort wo sich Deutschland, Frankreich und die Schweiz treffen, haben sich bei der diesjährigen Zooreise des Tiergartenvereins die reiselustigen Mitglieder getroffen. Am letzten Tag im Mai ging es mit 75 Teilnehmern, die dreiköpfige Reiseleitung Henrik Klemke, Eva Gebelein und Thomas Schmidt eingeschlossen, gen Westen. Ausgehend von einem festen Hotel in Weil am Rhein wurden verteilt über die fünf gut organisierten Reisetage die Zoos im französischen Mulhouse und in den Schweizer Städten Zürich, Basel und Bern besucht. Stets begleiteten Weißstörche, die in der Region zuhauf leben, die Reisegruppe, die am letzten Tag noch Colmar besuchte.

Den Anfang machte bereits noch vor der Ankunft im Hotel der „Parc Zoologique & Botanique Mulhouse Alsace". Der Zoo ist ein Eldorado für Katzenfreunde. Zu sehen gibt es Exemplare der an das Leben in Wüsten angepassten Sand- oder Wüstenkatze, einer kleinen wilden Katze Zentralasiens, des Manuls, oder der aus Südamerika stammenden Tigerkatze. Außerdem gehören Amurtiger, eine fünfköpfige Amurleoparden-Gruppe und Asiatische Löwen zum umfangreichen Bestand. Beeindruckend waren auch die Kanadischen Wölfe. Ganz nah an den Besuchern präsentierte sich die Wolfsmutter mit einem ihrer Jungtiere. Etwas schade war es, dass bei der zweistündigen Stippvisite der botanische Teil des Parks nur gestreift werden konnte.

Schon die Internetseite macht es klar, welcher der Zoo der Schweiz ist: „www.zoo.ch" steht für den Zoo in Zürich. Der Zooh! Zürich war dann auch das Ziel am zweiten Reisetag. Je nach Interesse verbrachten die Reiseteilnehmer den ganzen Tag im Zoo oder hängten nachmittags einen geführten Stadtrundgang an. Jedem ist sicher neben der schieren Menge an Tieren das neue Elefantenhaus in Erinnerung geblieben. Das größte Naturschutz-Engagement leistet der Zoo Zürich in der Region Masoala in Madagaskar, hierfür steht das Masoala-Regenwaldhaus mit einem futuristischen Foliendach und seinem Baumkronenpfad. Interessant war auch die Geschichte der

Papageientaucher – Zoo Bern

Schneeleopardin Dshamilja, die als Jungtier in Kirgistan aus einer Wildererfalle befreit wurde. Als Tier aus der freien Wildbahn ist sie eine wertvolle Zuchtkatze.

Tags darauf ging es in die Schweizer Hauptstadt, nach Bern in den Tierpark Dählhölzli. Der Tierpark legt sein Schwergewicht bei den etwa 180 Tierarten auf nordisch-europäische Arten. Das Motto lautet: Mehr Platz für weniger Tiere. Zu sehen sind Wölfe, Luchse, Moschusochsen, Wisente oder Ussurische Braunbären. Eine Attraktion des Tierparks ist die Papageientaucher-Anlage. Die flugfähigen Vögel, die ein bisschen den Pinguinen ähneln, können vor den Augen der Besucher in einem großen Wasserbecken nach lebenden Fischen tauchen. Beim gemeinsamen Nachmittagsprogramm genoss die Gruppe einen wunderbaren Blick auf die Altstadt von Bern, die seit 1983 auf der Liste der Weltkulturgüter der UNESCO steht.

Und was wäre eine Zooreise in die Schweiz ohne den Basler Zolli? Gerade wird dort die Elefantenanlage „Tembea" gebaut. Der mit 13 Hektar überschaubare Zoo, der sich auf zwei Seiten der Bahnstrecke verteilt, ist bekannt für seine Flusspferde. Nicht zu vergessen ist der weibliche Mini-Gorilla, der Mitte Mai zur Welt gekommen ist. Davor war die Basler Gorillagruppe zehn Jahre lang ohne Nachwuchs geblieben. Ihm folgte im Juli sogar noch ein zweites Jungtier.

TImberwolf mit Welpen – Zoo Mulhouse

Mit dieser Reise endete die langjährige Reiseleitung von Henrik Klemke. Gerne ließen sich die Reisegruppen von ihm nicht nur von Zoos begeistern, sondern auch vom touristischen Begleitprogramm. Der Verein der Tiergartenfreunde bedankt sich herzlich bei Henrik Klemke für sein Engagement.

Adriane Wedler | Nicola A. Mögel

Zum Weiterlesen:
www.zoo-mulhouse.com | www.zoo.ch
www.tierpark-bern.ch | www.zoobasel.ch

Löwin auf dem Spurng – Zoo Zürich

Im Zoo der großen Tiere
Tagesfahrt nach Erfurt am 18. April 2015

Die Elefantenkühe Safari (links) und Chupa auf der neuen Freianlage

Auf 20 Jahre Tagesfahrten kann der Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V. in diesem Jahr zurückblicken. Mit der Tagesfahrt in den Thüringer Zoopark Erfurt im April nahmen erstmals Adriane Wedler und Silvia Endres die Organisation und Reiseleitung in die Hand. Die 60 Reiseteilnehmer wurden von Zoodirektorin Dr. Dr. Sabine Merz durch den „Zoo der großen Tiere" geführt. Besonders beeindruckend war die Elefantenanlage. Das Elefantenhaus wurde im September 2014 fertiggestellt. Die beiden dort untergebrachten Elefantendamen Chupa und Safari konnten sich kürzlich über die Ankunft des Elefantenbulle Kibo aus Wien freuen.

Der Zoo in der Landeshauptstadt Thüringens ist mit 63 Hektar der drittgrößte Zoo hinter dem Tiergarten Nürnberg. Er zählt 2.278 Tiere aus aller Welt in rund 346 Arten. Auffallend ist die Gestaltung des Zooparks. Großflächig angelegte Gehege, die dem natürlichen Lebensraum der Tiere nachempfunden sind, sind der Lemurenwald, das Känguruland, die Ibisvoliere oder der Hirschwald. Im Sommer 2015 feierte die Löwensavanne zehnjähriges Bestehen. Die nahezu reinrassigen Berberlöwen Joco (Kater), Lubaya und Ribat haben dort Sichtkontakt zu Tüpfelhyänen. Das hält die Tiere in Schwung. Tüpfelhyänen werden übrigens nur noch sehr selten gehalten. Eine Besonderheit des Zoos sind noch die ebenfalls selten gehaltenen Nilgiri-Languren und Bärenstummelaffen. Schade, dass die Anfang Mai geborenen Sechslinge, die Gepardin Freela als Erstgebärende zur Welt brachte, nicht erlebt werden konnten.

Die nächste Tagesreise ist schon in Planung. Am 23. April 2016 geht es in die Tschechische Republik in den Zoo Pilsen oder Zoo Plzeň.

Nicola A. Mögel

Zum Weiterlesen:

- www.zoopark-erfurt.de | www.zooplzen.cz/DE
- Mögel, N.A. (2012): Augenblick mal! Der Zoo im tschechischen Pilsen lockt mit ungewöhnlich vielen Erlebniswelten, in: Tiergartenzeitung Nr. 5 (Oktober), S.8 (zu finden auf der Tiergartenhomepage www.tiergarten.nuernberg.de unter Entdecken/TGN-Zeitungsarchiv).

Bunter Herbst
Tag der offenen Tür in Mittelbüg
und Herbstfest im Tiergarten

Im Herbst ging es noch einmal hoch her im Verein. Beim Tag der offenen Tür auf dem Tiergartengut Mittelbüg in Schwaig waren zwölf Vereinsmitglieder am Sonntag, 27. September 2015, engagiert. Am Infomobil erfuhren Interessierte, was sie immer schon über den Förderverein wissen wollten. Außerdem packten die „orangenfarbenen Helfer" beim Getränkestand und vor allem dem Schubkarrenlauf und Heuballenrollen für Kinder und Erwachsene an.

Auch beim Herbstfest im Tiergarten, das in diesem Jahr im Rahmen des Tags der offenen Tür der Stadt Nürnberg am Sonntag, 11. Oktober 2015, stattfand, fehlten die Tiergartenfreunde nicht. Zur großen Freude der Kinder wurde nicht nur über das Füttern von Vögeln im Winter informiert, sondern auch gleich ein Futtertopf gebastelt.

Beim Herbstfest erfuhren die Besucherinnen und Besucher auch wie sich Eisbären, Antilopen oder Bartagamen auf den Winter vorbereiten und welche Rolle das Futter oder das schützende Fell dabei spielen. Selbstverständlich kam auch der Spaß nicht zu kurz, etwa beim Blasrohrschießen oder beim Herumtollen im Eisbärenstall. Darüber hinaus konnten die Zoogäste an der Teestation im Affenhaus den „Gorilla-Tee" probieren oder vor dem Manatihaus mit den Zoogärtnern ihre Kenntnisse über heimische Baumarten auffrischen. Spannend waren auch die kommentierten Tierfütterungen bei den Zwergmangusten, den Pelikanen, bei Schweinen und Schafen. Auf dem Nürnberger Hauptmarkt stellte der Futterhof seine schönsten Landmaschinen vor.

Nicola A. Mögel

Das Lösungswort des Kreuzworträtsels aus Heft 1/2015 lautete: CHARLOTTE

Veranstaltungen des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.

Programm ab Dezember 2015

5. - 6. Dezember 2015
Der Stand der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V. auf dem Mögeldorfer Weihnachtsmarkt
Samstag 14 - 18 Uhr und Sonntag 13 - 17 Uhr, auf dem Platz hinter dem Mögeldorfer Plärrer

Sonntag, 6. Dezember 2015
Weihnachtsfeier
14 Uhr im Naturkundehaus

Dienstag, 5. April 2016
Gesprächsrunde „Mitglieder fragen – Verein und Tiergarten antworten“
17 Uhr im Restaurant „Waldschänke“

Sonntag, 3. Juli 2016
Mitgliederhauptversammlung des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.
10 Uhr im Naturkundehaus

Dienstag, 27. September 2016
Gesprächsrunde „Mitglieder fragen – Verein und Tiergarten antworten“
17 Uhr im Restaurant „Waldschänke“

Kontaktdaten der Geschäftsstelle
Telefon (0911) 54 54 831 | Telefax (0911) 54 54 706
E-Mail kontakt@tgfn.de
www.tiergartenfreunde-nuernberg.de
Geschäftszeiten:
Jeweils dienstags und donnerstags von 10 - 12 Uhr und von 13 - 16 Uhr

Veranstaltungen der „TierEntdecker“ Jugendgruppe des Vereins

Programm ab November 2015

Samstag, 7. November 2015
„Gesundheitspolizisten“
10 Uhr, Tiergarteneingang

Sonntag, 6. Dezember 2015
„Winterspaß zur Weihnachtszeit“
10 Uhr, Tiergarteneingang

Samstag, 2. Januar 2016
„Rudolphs Familie“
10 Uhr, Tiergarteneingang

Samstag, 6. Februar 2016
Exkursion in das Sea Life Aquarium München

Samstag, 5. März 2016
„Geschickte Gruppenjäger“
10 Uhr, Tiergarteneingang

Samstag, 2. April 2016
„Nützliche Gefährten“
10 Uhr, Tiergarteneingang

Samstag, 7. Mai 2016
Exkursion in den Zoo Karlsruhe
(Busreise)

Samstag, 4. Juni 2016
„Tierische Nomaden“
10 Uhr, Tiergarteneingang

Weitere Auskünfte / Anmeldungen
zu den Exkursionen: Jenny Zierold, Mo – Fr ab 20 Uhr, am Wochenende ab 10 Uhr – Tel. (0160) 15 75 664
E-Mail: tierentdecker@tgfn.de
Internet: www.tgfn.de
(unter Aktuelles oder Portrait Verein – Jugendgruppe)

Aktuelles aus dem Verein

Jahreshauptversammlung 2015

Die Jubilare nach der Ehrung mit ihren Urkunden

Die jährliche Hauptversammlung bietet den Mitgliedern des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V. die Möglichkeit aktuelle Informationen aus dem Vereinsleben und Neuigkeiten aus dem Tiergarten zu erfahren. Auch in diesem Jahr waren 127 Mitglieder der Einladung des Vorstandes gefolgt und hatten sich am 14. Juni 2015 um 10.00 Uhr im Naturkundehaus eingefunden.

Nach der obligatorischen Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Klaus Kohlmann, richtete sich Bürgermeister Christian Vogel mit einem Grußwort an die Tiergartenfreunde und bedankte sich für das Engagement und den Einsatz aller ehrenamtlichen Helfer. Die Jubilare wurden mit einer Urkunde und einer Anstecknadel durch den Vorstand geehrt.

Im anschließenden Geschäftsbericht durch Lorenzo von Fersen wurde aus dem Vereinsleben berichtet. Neben dem Engagement der Ehrenamtlichen und der Besetzung der Geschäftsstelle wurde insbesondere auch über den Erfolg der von Bürgermeister Vogel „gespendeten“ Werbeaktion mit der Stadtreklame berichtet. Nicht unerwähnt blieben selbstverständlich auch die Tierpatenschaften von Monika Prell, die eine wichtige Säule für den Verein darstellen.

Nils Dehmel-Heep stellte ausführlich die Reisen der Erwachsenengruppe in der Vergangenheit und die Planung für 2016 vor. In gewohnt kurzweiliger und interessanter Art berichtete Tiergartendirektor Dr. Dag Encke über neue Arten am Schmausenbuck (Fischkatze) und die Entwicklung der Jungtiere (Delphin Nami, Eisbär Charlotte) sowie die Stressforschung bei Eisbären und Vögeln.

Bürgermeister Christian Vogel

Auf den Bericht der Schatzmeisterin Gertraud Linß und den anschließenden Revisionsbericht mit Entlastung für den Vorstand und die Schatzmeisterin folgte die Wahl des Vorstandes. Alle Vorstandsmitglieder erklärten die Fortführung ihrer Ämter und wurden durch die anwesenden Mitglieder – jeweils mit einer Enthaltung – in ihren Ämtern bestätigt.

Am Nachmittag konnten die Vereinsmitglieder mit einer Begleitperson anlässlich des Tages der Tiergartenfreunde den Tiergarten kostenlos besuchen um unter anderen die neue Fischkatzenanlage zu besichtigen.

Björn Jordan

Was ist eigentlich ein Eselsohr?

Eselsohr-Pilz im Manatihaus

Geldzählmaschine meldet Eselsohr

Vielleicht haben die Leser von Manati bereits ein Eselsohr in dieses Heft gemacht! Laut Wikipedia: Als Eselsohr wird eine umgeknickte Ecke eines Papierblattes bezeichnet – meist eines Buches; auch einer Zeitschrift oder Zeitung. Aber nicht nur hier, auch an der Kasse werden Eselsohren registriert: Hat ein Geldschein eine umgeknickte Ecke, meldet die Zählmaschine: Eselsohr!

Nun aber zur Biologie: Eselsohren gibt es im Tiergarten in vielen Formen, angefangen von den Hauseseln (Zwergesel und Poitouesel) über die Kulane (Asiatische Wildesel) bis hin zu den schönsten und wohl seltensten Eselsohren der Somalischen Wildesel, deren Bestand in der Wildnis wohl deutlich unter 500 liegt und auch in Zoos mit nur gerade mal 250 Individuen vertreten ist. So sind diese wunderschön geformten und behaarten Eselsohren eine echte Rarität.

Viel häufiger findet man ganz andere Eselsohren: Pilze, die obendrein auch noch essbar sind, aber meist nur von Kennern sicher erkannt und gesammelt werden. *Otidea onotica*, wie dieser Pilz wissenschaftlich genannt wird, gehört zur Ordnung der Becherlingsartigen. Und hier sind wir schon wieder im Tiergarten. Im Manatihaus wurde ein tropischer Becherling (*Phillipsia carnicolor*), also ein weiteres Eselsohr, auf den verrottenden Lianen unterhalb der Schmetterlingspuppen nachgewiesen und in der Fachliteratur beschrieben.

Helmut Mägdefrau

Somali-Wildesel - beeindruckend sind die großen Eselsohren!

Kinder-Rätsel

„Wem gehört dieser Nacken?“

.....

Lösung Kinder-Rätsel aus manati-Heft 1/2015:
„Wem gehören dieser Fuß?“: **Weißhandgibbon**

Buchempfehlung: „Von Tieren und Menschen“

Carl Hagenbeck war Tierhändler, Zirkusdompteur und Zoodirektor. Der 1844 in Hamburg geborene Sohn eines Fischhändlers begründete mit dem 1907 eröffneten Tierpark Hagenbeck im heutigen Hamburg-Stellingen die neue, gitterlose Zooarchitektur. Seinem völlig neuen Ansatz der naturähnlichen Freigehege folgten auch die Erbauer des ersten Nürnberger Tiergartens 1912 am Dutzendteich.

In seiner vorliegenden Autobiografie berichtet der umtriebige Hagenbeck von seinen Erlebnissen mit Tieren und Menschen. Der Erzählstil ist sachlich, der Autor ist sich der Abenteuerlichkeit seiner Geschichten wohl bewusst. Viele schwarz-weiß gehaltene Fotografien vergegenwärtigen dem Leser das Leben der letzten Jahrhundertwende in Hamburg wie auch auf den exotischen Reisen des Tiersammlers.

Frei von Zweifeln über die Richtigkeit seines Tuns berichtet Hagenbeck in seiner Biografie auch über die Völkerschauen, die er ab 1875 eröffnete. Von einem norwegischen Agent hatte der Kaufmann eine Herde Rentiere aus dem hohen Norden geliefert bekommen – und die dazugehörigen Rentierhirten gleich mit. Dem Hamburger Publikum sollten die samischen Nomaden mit den großen Hirschtieren ein noch nie gesehenes Bild darbieten. „Es war sehr interessant, die kleinen Leute, die nur eine Größe von 1,30 -1,60 Meter erreichten, bei der Arbeit zu sehen. Wie daheim, brachen sie ihre Zelte ab und errichteten sie wieder, wozu keine große Arbeit nötig war.“ (Seite 61). Die Hamburger kamen auf den Neuen Pferdemarkt, mitten im Stadtteil St. Pauli, und staunten. „Großes Interesse erweckte jedesmal das Melken der Rentiere, und Aufsehen erregte geradezu die kleine Lappländerfrau, wenn sie ihrem Säugling die Brust reichte“. (S.62). Es folgten 1876 drei „Nubier“ und gleich darauf eine Eskimofamilie aus Grönland. 1883 und 1884 veranstaltete Hagenbeck eine Kalmücken- und eine Singhalesen- bzw. Ceylonschau. „In Breslau zum Beispiel kam ich auf die Idee, meine Nubier, alle im pompösen Schmuck ihrer Waffen, Federn und Fell, in den vornehmsten Equipagen, die man in Breslau haben konnte, durch die Stadt spazierenfahren zu lassen“. (S.62)

In seiner lesenswerten Biografie berichtet Hagenbeck außerdem auch über seine Raubtierdressuren, über Elefanten, Riesenschlangen, Krokodile und den Bau des Tierparks. Am 14. April 1913 starb Carl Hagenbeck mit nicht ganz 69 Jahren in Hamburg.

Nicola A. Mögel

Carl Hagenbeck

Von Tieren und Menschen. Erlebnisse und Erfahrungen.

Severus Verlag, Hamburg 2013.
ISBN 978-3-86347-716-5.
Preis: 26,90 Euro

playmobil

Willkommen im PLAYMOBIL-Zoo!

6654 2 Koalas mit Baby

6655 Erdmännchen-hügel

6647 Alpaka mit Baby

6636 Zoofahrzeug

6635 Streichelzoo

6652 2 Pandas mit Baby

6653 Papageien und Tukan im Baum

6646 Straußen-paar mit Nest

6650 2 Schimpan-sen mit Baby

6634 Mein großer Zoo

Erweitere deinen Zoo mit vielen exotischen Tieren!